

Johann Friedrich Hincke

**Die am Tage des Zorns und Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes,
Bestrafte Verachtung des Reichthums der Güte/ Geduld/ und Langmuht Gottes/
Mit Erfolgter Feuer-Straffe, Wurde/ Nachdem der gerechte Gott, am ersten
Sonntage nach Trinitatis, d. 3. Junii, Anno 1725. Die Stadt Grabow Mit einer
entsetzlichen Feuers-Brunst heimgesucht, Den Sonntag drauf ... Bey
Volkreicher und sehr betrübter Versammlung/ In der ruinirten und abgebrannten
Stadt-Kirchen daselbst ... gezeigt und vorgestellt**

Ratzeburg: Gedruckt bey Andr. Hartz, 1727

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1689774371>

Druck Freier  Zugang



2.

Grabowische
Feuer- und Brand-
Predigt,

gehalten

Den andern Sonntag nach Trinitatis
ANNO 1725.

M. 281⁵²

314⁶¹

schwarzer
= dicker = dicker = dicker
schwarzer
gedruckt
Den ersten Sonntag nach Trinitatis
ANNO 1722

Die am Tage des Zorns und Offenbarung des
gerechten Gerichtes Gottes,
Bestraffte Verachtung des Reichthums
der Güte/ Geduld/ und Langmuth
GOTTES/

Mit
Erfolgter Feuer-Straffe,

^{Wurde/}
Nachdem der gerechte GOTT, am ersten Sonntage nach Trini-
tatis, d. 3. Junii, Anno 1725.

Die Stadt Grabow

Mit einer entsetzlichen Feuers-Brunst heimgesucht,
Den Sonntag drauf/ als den andern Sonntag nach Trini-
tatis, aus dem Sonntäglichen Evangelio, und nach desselben
Jahrs Lehr-Art/ aus einem Gedenc-Spruch aus dem Pro-
pheten Jeremia Cap. XVII, v. 27.

Bei
Volkreicher und sehr betrübter Versammlung/
In der ruinirten und abgebrannten Stadt-Kirchen daselbst,
Mit sehr betrübtem Herzen und schwachem Munde/
gezeigt und vorgestellt
von

Johann Friderich Hincken,
Hoff- und Stadt-Predigern daselbst.

Makeburg/

Gedruckt bey Andr. Hark, 1727.

Der
Durchlauchtigsten Herkoginn /
Fürstinn und Frauen /

**Sr. GUSTAVÆ
CAROLINEN,**
Herkoginn zu Mecklenburg,
Fürstinn zu Wenden, Schwerin und
Rakeburg /

Auch
Gräfinn zu Schwerin /
Der Lande Rostock und Stargard
Frauen.

Wünsche von WDTZ / dem Brunnqvell
alles Heyls / Gnade / Friede / und allen
Leibes und Seelen erquickenden Segen.

Durchläuchtigste Herzoginn,

Gnädigste Fürstinn und Frau,



Ihr. Hoch-Fürstl. Durchläuch-
tigkeit haben leider! mit erleben und erfah-
ren müssen / das grosse Dorn-Gericht
Gottes/ das **D**ort über die Stadt Gra-
bow hat ergehen lassen; Daß es ein Feuer
und Flamme des **M**Ern gewesen/ so sich
über uns entzündet/ welches unsere Sünde verursacht / ist
ja wol nicht zu läugnen: ach ja / wir erkennen uns bekem-
nen es / daß wir wider den **M**Ern gesündigt haben / da-
her trifft uns auch der Fluch und Schwur / den **D**ort in
seinem Befehl gedrohet hat; Ihr Durchläuchtigkeit er-
leuchtetes Herz wird mit einstimmen / welches schon
längst vorher überzeugt gewesen/ daß es so ergehen würde;
Wie **S**IE nun die Harte von der Hand des **M**Ern mit
erfahren müssen / daß Ihr und Ihres Durchl. Herrn und
Gemahls Wohn-Haus und Schloß / fast mit allen Gü-
tern und Herrlichkeiten in die Asche gelegt / **S**IE mit
Ihren zween zarten Durchl. Fürstlichen Kindern/ ja das
dritte noch unter dem Herzen tragend / sich zeitig retiriren
und die entsetzliche Flamme stets vor Augen sehen müssen/
auch nicht mahl gewußt/ wohin **S**IE Ihre Wohnung und
Aufenthalt nehmen sollten / so kan wohl vor Wogen und

Fürstlichen Versohnen nichts kläglicher und schmerzlicher
mit auf Erden erlebet werden; Doch ist der Herr zornig
gewesen/ so hat er doch bey seinem Zorn auch Zeichen seiner
Gnaden und Barmherzigkeit sehen lassen/ und sind son-
derlich Ih. Hoch-Fürstl. Durchl. bey so grosser Angst und
Schrecken/ von ihm so gnädigst an Ihrer Gesundheit be-
wahret/ und einige Zeit drauf mit einem gesunden und wohl-
gestalteten Brinken glücklich entbunden worden/ dafür der
HERR herzlich gepriesen sey; Jada die Feuers-Flamme
mercklich aufgehöret zu wüten / so hat er seinen Bogen
in den Wolcken/ einen Regen- und Gnaden-Bogen sehen
lassen/ wie aus Ihr Hoch-Fürstl. Durchl. Munde selbst
gehöret/ daß SIE ihn mit bemercket. Gott lasse sonderlich
Ihr Hoch-Fürstl. Durchl. und Ihr Durchl. Hohen-Fürstl.
Familie, auch unser armen Stadt und derselben Einwoh-
nern ihn ein Gnaden-Zeichen gewesen seyn / daß SIE
und wir die Zorn-Fluthen Gottes nimmer wieder sehen/
sondern seine Gnaden- und Segens-Zeichen täglich erfah-
ren mögen; Er ziehe doch unser Herze nur immer mehr
und mehr zu sich / daß wir in heiliger Furcht vor ihm
leben mögen / so wird auch seine Gnade und Barmher-
zigkeit täglich neu über uns seyn; welches denn insonderheit
Ihr Hoch-Fürstl. Durchl. von Herzen von Gott an-
wünsche/ und mir Dero beständige Fürstl. Gnade und
Gewogenheit ausbittend/ verharre

Durchl. Herzoginn/ gnädigste Fürstinn
und Frau /

Ihro Hoch-Fürstl. Durchl.

Treuer Vorbitter bey Gott

Johann Frid. Hincke, Past.



I. N. J. A.

Die Gnade Jesu Christi / die Liebe des Vaters / und die Gemeinschaft des H. Geistes / sey mit uns allen allezeit / sonderlich also mit uns herzlich-Betrübten / Amen.



Sauer / Feuer / Feuer / so hieß es geliebte und herzlich-betrübte Zuhörer, eben in dieser Stunde heute acht Tage, da im Hause Gottes die Worte gesungen worden: Abwend von uns allen Jammer und Noht / dazu wir uns verlassen / und der Diener Gottes sich vor dem Altar umwendend, der Gemeinde Gottes zuruffen wollen: Der **HERR** sey

mit euch. Ach du barmherziger Gott und Herr, hast du denn nicht mit uns seyn, und den grossen Jammer und Noht darin wir nun gerathen sind, abwenden wollen? ach nein! dein Herze ist verschlossen, deine Ohren verstopft, und deine Augen über uns zugeschlossen gewesen, und hast in Gnaden nicht mehr mit uns seyn wollen, das macht daß wir unsere Herzen, Augen und Ohren vor dir zugeschlossen und verstopft haben, daher ist dein Zorn und Grimme dermassen gegen uns entbrant worden, daß du fast das Baraus mit uns gemacht: du o Gott werther heiliger Geist, bist bey uns sehr betrübet worden, davon das kurz zurück-gelegte H. Pfingst-Fest betrübte Proben genug gewiesen, darum hast du uns wieder betrübt, und in solchen Jammer und Noht kommen lassen, daß wir nun klagen und sagen müssen aus den Klagliedern Jeremia Cap. V. v. 16. Die Krone unsers Hauptes ist abgefallen, o Weh daß wir so gesündigt haben.

Die Herrlichkeit ist dahin von Grabow, so hieß es vor

A

vor

vor einigen Jahren da es dem heiligen Raht Gottes gefallen unsere allhier residirende Durchl. Herzoginn uns durch den Tod zu entreissen, und Ihre herrliche Gegenwart, Liebe und Schutz zu nehmen, das war kläglich genug, aber nun müssen wir weit-betrübter dis Klage-
lied anstimmen und sagen: Die Herrlichkeit ist dahin von Grabow, ach! die Crone unsers Haupts ist abgefallen, die ganze Stadt Grabow liegt durch das Zorn-Feuer Gottes in der Aschen, das Schloß, ein Stamm-Haus unsers Durchl. regierenden Herrn und Herzoges, und andern Könighchen und Fürstl. Herrschafften, und derselben Wohn-Haus, die beste Zierde unserer Stadt, unser schönes Gottes Haus, das ansehnliche Raht-Haus, Schul, Pfarr- und andere geistliche Gebäude und Wohnungen der Bürger, sind in gar wenig Stunden mit ihren Herrlichkeiten, Gütern, und sehr vielen Korn, von Grund aus abgebrant und zernichtet worden, mit Grabow ist es aus, ach Grabow! du wirst vors erste nicht wieder Grabow werden, und vielleicht vor allen andern die Crone und Herrlichkeit nicht wieder sehen, **daß Könige und Fürsten in deinen Thoren ein und ausgehen/ und reiten und fahren werden/ auf Wagen und Rossen/** Jer. XVII. v. 25. **Ach! die Crone unsers Haupts ist abgefallen.**

O Weh! das ist eine grosse Noht o Weh! so klagen und sagen also Hohe und Niedrige, Herrn und Diener, Geistliche und Weltliche, Arme und Reiche, Junge und Alte, Männer und Weiber, Knechte und Mägde, o Weh! in was vor einen grossen Jammer, Noht, Armuth und Dürfftigkeit sind wir nun gerathen: Ach woher trifft uns denn solche grosse Noht, warum schlägt uns so hart der Zorn Gottes, und drückt uns so schwer sein Fluch?

Daß wir so gesündigt haben, Ach unsere Sünden haben dieses angerichtet, daß wir so sind zernichtet worden, o daß wir nun dieses glauben möchten, und dafür wir so getreulich sind gewarnt worden, nicht aber haben glauben wollen, das Sündenmaß ist voll gewesen, darum haben solche Zorn-Bäche fließen müssen, der Sünden Dampf ist Himmel angestiegen, darum hat ein so erschreckliches Ungewitter erfolgen müssen, wir haben unsern Gott nicht mehr hören, seinem Worte, Gebotten, und Knechten, die Er uns in seinem Nahmen gesandt und zu uns reden lassen, nicht mehr gehorchen wollen, ach wie hat uns Diener Gottes das betrübt, und wie haben wir wider unsern Willen dis Zorn-und Rach-Feuer Gottes vorher sagen müssen, darum, ach darum trifft uns dis grosse Unglück, und die Zorn-Fluthen Gottes sind über uns daher gerauschet, das ist die wahrhaftige Ursache unsers Elendes, unsere Fürsten, Priester und Eltesten, und das ganze Volk, wir haben uns mit unserm Ungehorsam, Entheiligung des Sonntags, Verachtung des Reichthums der Güte, Gedult und Langmuht Gottes, Sicherheit, Pracht, Übermuht, Verstockung und Unbusfertigkeit, so schwer an dem grundgütigen aber auch gerechten und zornigen Gott versündigt, die Straff wir wohl verdienet han, das muß bekennen ein jederman, niemand darff sich aus-

ausschließen, o daß wir es erkennen und bekennen möchten von Herzensgrund und sagen: das macht, daß wir so gesündigt haben.

Dis Zorn-Feuer Gottes bricht aus an einem Sonntage, eben zu der Zeit da der Gottesdienst zu Schloß und in der Stadt an-gehen sollte, o wie sehr merkwürdig ist das, ach wie erstaunend groß sind unsere Sünden an dem S. Sonntage gewesen, und niemand hat sie merken und sich bessern wollen, die große Verachtung Gottes und seines Wortes, da einige gar nicht zum Hause Gottes gekommen, und da noch viele gekommen, die schlechte Andacht, Aufmerckung und Annehmung des Wortes Gottes, hat uns Diener Gottes sehr gekränk-cket, die späte Ankunfft in dem Hause Gottes, davon bey vielen die Ur-sache die Besuchung der Brandtwein Häuser, das Sonntägliche Ar-beiten, das hündische Auslaufen aus der Kirchen, Blandern, die Le-sung fremder Sachen, wohl gar der Advisen und angekommener Briefe unter der Predigt des Göttlichen Wortes, welches vielfältig angemerket und erinnert worden, aber leider! zu keiner Besserung, das sehr ärgerliche Schlaffen, sonderlich bey dem Nachmittags Got-tesdienst, hat uns Knechte Gottes sehr gebeuget und seuffzend ge-macht; O was sind vor Sünden so manche Jahr auf der Orgel, Herrn Chor, und unter dem Thurm vorgegangen, wie ernstlich sind sie be-mercket und bestraft worden, und man hat doch nicht davon ablassen und sich bessern wollen, die Besuchung der Wirthshäuser, vor-unter-und nach dem Gottesdienst, dadurch man öffentlich Gottes Wort un-rein gemacht, und mit Füßen getreten, ist auf keine Art und Weise abzustellen gewest, und diejenigen die es wehren können, denen Gott Recht und Gewalt dazu gegeben, haben zum theil selbst dazu Ursache und Gelegenheit gegeben, ach wie ist sonderlich die Zeit nach dem öf-fentlichen Gottesdienst zugebracht, in welcher fromme und heilige Leu-te, mit Betrachtung des vorhin angehörten Wortes mit singen und beten, das Wort in ihren Herzen versiegeln, und durch den heiligen Geist fruchtbahr machen, mit unnützen und unnöthigen Visiten ge-ben, Spielen und Scherzen, Besuchungen der Wirthshäuser, da man bis später Nacht, jung und alt gefessen, und die Zeit mit Spielen, Sauf-fen, Scherzen, Narrentheidungen, Zancken und Schlagen zugebracht. Daß der gerechte Gott diese und andere Grabowische Sonntags-Sünden mit seinem Rach-Feuer, gewiß mahl abstraffen würde, hat Er vor etlichen Jahren, so wohl auf dem Schloß als in der Stadt viel-mahl angezeigt, daß wenn man von Feuer gehört, und auch wirklich, wie etwa vor 17 oder 18 Jahren ein Haus, oder noch kürzer vor 5. Jahren, da drey Häuser mitten in der Stadt zwischen der Kirchen und Rathhause abgebrandt, das Feuer angegangen, so ist es entweder die Sonntags Nacht, oder der Sonntag selbst gewesen; und hat Gott also nunmehr sein und seiner Knechte Wort so wahr gemacht, daß auf unsere Grabowische Sonntags Sünden, sein Zorn und Rachfeuer erfolgen müssen.

Dis Zorn-Feuer Gottes bricht aus am ersten Sonntage
nach

4
nach Trinitatis da das Evangelium vom reichen Manne und armen Lazaro solte abgehandelt werden, ach wie viele hat der reiche Mann seines gleichen unter uns gehabt, Ungerechtigkeit, Unbarmherzigkeit, Schinderey, Wucher, entsetzlicher Bracht und Hoffart in Kleidern, welches einige Jahr her auf das höchste gestiegen, Verachtung Gottes und seines Wortes, Schwelgerey, Lieblosigkeit, gegen Arme, Prediger und Prediger Wittwen, Uebermuth und Bracht bey Begräbnissen und Leichen-Begängnissen, dis sind Sünden, die bey uns offenbahr, und die endlich das Zorn-Feuer Gottes, und wo wir uns nicht bessern wie dem reichen Mann, das höllische Feuer bringen werden: ach daß wir dieses mercken, und noch heute lernen möchten, daß auf Sünden, und auf Verachtung Gottes und seines Wortes, nichts anders als seine gerechte Straffen erfolgen können, wie wir dieses heute aus dem Worte Gottes weiter hören und vernehmen werden. Gott sey doch mit seinem heiligem Geiste bey uns und segne sein Wort in uns, daß sein Nahme möge verherrlichtet, und unserer Seelen ein wahres Heyl geschaffet werden, wir wollen Ihn demüthigst im Gebet des H. Vater Unsers anrufen, wenn wir zuvor mit einander werden gesungen haben: **H**err ich habe misgehandelt.

Das heutige Sonntags Evangelium beschreibt
Lucas in seinem Evangelio Cap. XIV. v. 16. bis 24.

Eingang.

Sehr merckwürdige Worte sind es, welche der Apostel Paulus hat im Brief an die Römer Cap. II. v. 4. 5. **Verachtest du den Reichtum seiner Güte / Gedult und Langmuht / weist du nicht daß dich Gottes Güte zur Buße leitet, du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn, auf den Tag des Zorns und Offenbahrung des gerechten Gerichts Gottes.**

Der Apostel weist in diesen Worten wie auf Verachtung des Reichtums der Güte, Gedult und Langmuht Gottes, der Mensch sich bringet und häufet den Zorn und das Gerichte Gottes, und also solche Verachtung ganz gewis bestraft werde.

Gott ist gütig, ja die Güte selbst, seinem Wesen und Wirkung nach, wie der Heyland spricht Matth. XIX. v. 17. **Niemand ist gut denn der einige Gott / nach welcher Güte sich der liebe Gott seinen Creaturen nothwendig in Wohlthum zu erkennen geben muß, wie eine Quelle nothwendig ihr Wasser giebt, daraus Menschen und Vieh erquicket werden, wie ein Baum seine Früchte giebt dem der sie verlangt, so gibt sich auch Gott der Seelen zu erkennen die sich**

sich nach Ihm sehnet, daß der Mensch siehet und schmeckt / wie freundlich der **HER** ist / er überschüttet ihn nach seiner Güte mit vielen Wohlthaten und Segen am Leib und an der Seelen. Pf. XXXIV. v. 9.

Die Güte Gottes begleitet seine Gedult, da Er die Bösen trägt als Gefässe des Zorns / Rom. IX. v. 22. da er schweigt / die Sünder nicht so hart strafft, Pf. L. v. 21. da Er den sündigen Menschen, als einen unfruchtbahren Baum noch ein Jahr stehen und bearbeiten läßt, giebt ihm Zeit und Gelegenheit zur Buße, Luc. XIII. v. 7. sqq.

Seine Langmuht ist, da Er langsam zürnet, und das Unrecht strafft, wie er an der ersten Welt ein Exempel seiner Langmuht erwiesen, welcher er, ehe er sie straffte, 120. Jahr zusah, und ihr Zeit zur Buße gab. Genes. VI. v. 3.

Gottes Güte, Gedult und Langmuht ist ein grosser Reichtum, in seiner Güte ist er unerschöpflich, je mehr er giebt, je mehr er hat, wird nicht müde Gutes zu thun, auch seinen undankbahren Creaturen, hat sehr viel Güte, damit er uns segnet, leiblich und geistlich, zeitlich und ewig; in seiner Gedult und Langmuht ist er unergründlich und unermäglich.

Diese seine reiche Güte, Gedult und Langmuht läßt nun der fromme Gott insonderheit den Menschen sehen und täglich erfahren, dazu daß er sie gerne durch seine Güte wil zur Buße leiten, davon sie sich denn auch solten überzeugen lassen, **weist du nicht**, sagt der Apostel, **daß dich Gottes Güte zur Buße leitet**, und also dadurch solten gezogen und geleitet werden, Gott recht zu erkennen, an ihn zu glauben, in kindlichem Gehorsam ihm zu dienen, zu loben und zu preisen, ihre Sünden zu forschen, zu erkennen, und in Christo bey ihm Gnade und Vergebung der Sünden in wahrer Zerknirschung und Demuht ihres Herzens zu suchen, täglich ihr Leben zu bessern und in einem neuen Leben zu wandeln.

Aber wie machen es die Menschen, sie verachten den Reichtum der Güte, Gedult und Langmuht Gottes, Paulus spricht: **Verachtest du den Reichtum seiner Güte, Gedult und Langmuht.** Besinne dich, o Mensch, wil der Apostel sagen, was du thust, was bistu doch, daß dein Gott in seiner reichen Güte, Gedult und Langmuht gedencet, und dich so hochachtet, und du verachtest alles dieses, danckest du also dem **HERN** deinem Gott, du toll und thörichter Mensch? Ach ja, so machen es leider die Menschen, sie geben nichts auf Gottes Güte, Gedult und Langmuht, nehmen keines davon zu Herzen, vergessen des lieben Gottes, achten sein Wort gering, hören es mit tauben Ohren an, verwerffen es wol gar; Andere nichtige eitele Dinge sind ihnen viel lieber, die achten sie, die schätzen sie hoch, darnach lauffen und rennen sie, sie verharren in ihren Sünden, und wollen nicht Buße thun, und verstocken leider! durch ihre Unbussfertigkeit ihre Herzen von Tage zu Tage, daß denn härter wird

B

wird denn ein Diamant, sie haben Augen und sehen nicht, Ohren und hören nicht.

Woraus denn nichts anders erfolgt, als die erschreckliche Gerichte und Straffen Gottes, wie Paulus bezeuget: **Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen, häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns, und Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes.** Syrach Cap. V. v. 4. cum sqq. hat sehr merkwürdige Worte: **Dencke nicht/** sagt er, **ich habe wol mehr gesündigt/ und ist mir nichts böses widerfahren.** Denn der **HErr** ist wol gedultig/ aber er wird dich nicht ungestraft lassen/ und sey nicht so sicher/ ob deine Sünde noch nicht gestraft/ daß du darum für und für sündigen wollest. **Dencke auch nicht/ GOTT** ist barmherzig/ er wird mich nicht straffen/ ich sündige wie ich wolle. **Er** kan bald so zornig werden/ als gnädig er ist/ und sein Zorn über die Gottlosen hat kein Ende. Darum verzeuch nicht dich zum **HErrn** zu bekehren/ und schiebes nicht auf von einem Tag zum andern. Denn sein Zorn kommt plötzlich/ und wirds rächen/ und dich verderben. Im L. Ps. v. 16. sqq. stehen diese Worte: Zum Gottlosen spricht **GOTT**/ was verkündigest du meine Rechte/ und nimmst meinen Bund in deinen Mund; so du doch Zucht habest/ und wirffst meine Worte hinter dich. Wenn du einen Dieb siehest/ so läuffst du mit ihm/ und hast Gemeinschaft mit den Ehebrechern. Dein Maul läßt du böses reden/ und deine Zunge treibt Falschheit/ du sizest und redest wider deinen Bruder/ deiner Mutter Sohn verläumbdest du. Das thust du/ und ich schweige/ da meynest du/ ich werde seyn gleich wie du/ aber ich wil dich straffen/ und wil dirs unter Augen stellen. Mercket doch das/ die ihr Gottes vergesset/ daß ich nicht einmahl hinreisse/ und sey kein Ketzer mehr da.

So gewiß, häufig und erschrecklich gehen denn die Gerichte und Straffen Gottes über die Menschen, wegen Verachtung seiner Güte, Gedult und Langmuht, wegen ihrer Unbußfertigkeit und Verstockung. So reich **GOTT** vorher in Güte gegen sie, so reich und häufig läßt er seinen Zorn und Straffe gegen sie ausbrechen; so reich er von Gedult und Langmuht, desto schwerer und länger läßt er ihnen seine Gerichte und Straffen erfahren, und die kommen denn

Auf den Tag des Zorns, und Offenbarung seines gerechten Gerichts. Dieser Tag ist sonderlich der jüngste Tag, da **GOTT** seinen Zorn über die Verächter, und sein gerechtes Gericht über die Unbußfertigen und Verstockten wird offenbaren und ergehen lassen, davon Malachias schon geweissaget hat Cap. IV. v. 1. Siehe/ spricht er, es kommt ein Tag der brennen soll wie ein Ofen/ da werden alle Verächter und Gottlose Stroh seyn/ und der künfftige Tag wird sie anzünden/ spricht der **HErr**

Herr Zebaoth / und ihnen weder Wurzel noch Zweige lassen.

Davon läßt Gott zum Vorspiel in dieser Welt, noch vor dem grossen Tage des Zorns, seine erschreckliche Gerichte sehen, und läßt Tage seines Zorns kommen, an welchen er seine gerechte Gerichte offenbahret, wenn er der Menschen Sünde, mit Krieg, theurer Zeit, Hunger, Pest, sonderlich aber auch mit Feuer heimsucht und strafft. Denn wie er die erste Welt mit Wasser straffte, weil sie das Unrecht wie Wasser in sich saffen, und sich von dem Geiste Gottes nicht mehr wolten straffen lassen, so strafft er häufig die letzte Welt mit Feuer, weil sie sich durch das Feuer der Liebe, Güte, Gedult und Langmuht Gottes nicht wil zur Busse leiten lassen.

Hat der liebe Gott an Menschen und an einem Volcke unter der Sonnen, den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmuht gewiesen, so ist es das Jüdische Volck gewesen, dadurch er sie zur Busse leiten wollen, sind aber grosse Verächter, Unbusfertige und Verstockte jemahls gewesen, so sind es auch diese Leute gewesen, über welche sich aber auch der Zorn Gottes dermassen gehäufft, daß ein Tag des Zorns über sie gekommen, an welchem Gott sein gerechtes Gericht über sie geoffenbahret hat, und also Pauli itzige Worte, die er ohnedem von ihnen angeführet, richtig über sie sind erfüllet worden.

Dieses alles lehret unser Heyland in dem heutigen Sonntags Evangelio zu einem Vorbilde, was Gott an diesem Volcke gethan, das thut er, und kan er auch an andern thun, so wohl in seiner Güte als Gerechtigkeit.

Dis haben wir nun auch insonderheit in Grabow gesehen und erfahren, wie reichlich hat uns Gott seine Güte in leiblichen und geistlichen Gütern erwiesen, sonderlich durch die reiche und reine Fürtragung seines Wortes und der H. Sacramenten; seine Gedult, da er uns Böse getragen, vor sich geduldet, und beständig seine Güte antragen lassen; seine Langmuht, da er so lange seine Straff-Gerichte verzogen, und so öftters seine, sonderlich die Feuers-Ruthe, zwar blicken, und auch in etwas damit zugeschlagen, aber doch wieder zurück gezogen, dadurch er denn nichts anders gesucht, als uns zur Busse zu leiten, aber wir haben den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmuht verachtet, mit unsern unbusfertigen und verstockten Herzen, bösem Leben und Wandel, seinen Zorn gereizet, und ihn endlich durch die Übermasse unser Sünden so gehäufft, daß ein Tag des Zorns über uns gekommen, an welchem er sein gerechtes Gericht über uns offenbahret hat, und mit uns fast das Baraus gemacht.

So ist denn nichts gewissers, als dieses, daß auf die Verachtung des Reichthums der Güte, Gedult und Langmuht Gottes, seine Straffen und Gerichte erfolgen. Dieses wollen wir weiter aus unserm heutigem Sonntags Evangelio und übrigen Worte Gottes hören. Lasset uns zuvor seuffzen und sagen: **H**err du bist gerecht, und deine Gerichte sind gerecht.

Laf.

Lasset uns denn nun, geliebte und betrübte Zuhörer, mit einander vernehmen

Die am Tage des Zorns und Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes

Bestrafte Verachtung des Reichthums der Güte/ Gedult und Langmuht Gottes.

I. Der Reichthum der Güte/ Gedult und Langmuht Gottes/ der da verachtet wird. **Text.** Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu, und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen, kommt es ist alles bereit.

Der Heyland kömmt auf diese Rede und Vorstellung des Reichthums der Güte, Gedult und Langmuht Gottes, unter dem Bilde des grossen Abendmahls. Es saß ein Mensch mit ihm zu Tische, der brach in diese Worte aus: **Selig ist/ der das Brodt isst im Reiche Gottes.** Er wil sagen: wer erst im Himmel im Reiche Gottes wäre, und daselbst die Himmlische Fülle und Freude genösse, daselbst das Brodt esse, der wäre wohl recht selig; Der Heyland zeigt nun, wer diese Himmlische Seligkeit erlangen wolle, der müsse die angebotene Seligkeit in dem Gnadenreiche Gottes nicht verwerffen; wer das thue, der könne sein Abendmahl weder hier noch dort schmecken.

Es sieht in unserm heutigem Evangelio der Heyland erst auf das Jüdische Volck, das sind die Geladene, die von Anfang zum Reiche Gottes beruffen, denen Gott sich geoffenbahret, sein Wort und Gesetze gegeben, einen Bund mit ihnen gemacht, Testament und Verheißung gegeben, zu seinem eigenen Volck angenommen, sich so gnädigst desselben angenommen, und sich gegen ihm erkläret, es sollte sein Volck, und er wollte ihr Gott seyn; die es aber wenig geacht, denen Gott bey Anrichtung seines grossen Abendmahls, ein Zeichen des Reichthums seiner Güte, Gedult und Langmuht erwies, da er seinen Sohn unter ihnen ließ ein Mensch werden, und in und durch denselben das Abendmahl bereitet, diesen als seinen Knecht selbst zu ihnen gesandt, zur Stunde des Abendmahls selbst sie dazu eingeladen, und sagen lassen: Kommt es ist alles bereit. Ja da sie diesen seinen Sohn und Knecht nicht hören wollen, und ihn veracht, andere Knechte zu ihnen gesandt, seine Apostel, ihnen den Raht Gottes von ihrer Seligkeit vorzutragen, und da sie auch das veracht, sich endlich zu denen Heyden wenden, und sie zu dem grossen Abendmahl einladen lassen.

Es erweist denn nun Gott auch an uns den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmuht, er läßt uns einladen zu dem grossen Abendmahl, und wil uns auch gerne zu sehen und zu schmecken geben/ wie freundlich er ist. Ps. XXXIV. v. 9.

Der

Der Mensch, der dieses Abendmahl macht, ist Gott selbst, ein rechter Menschen-Freund, denn der Heyland wil durch diesen Nahmen hier weisen, die grosse Leutseligkeit, Freundlichkeit, Güte, Gedult und Langmuht Gottes, so er gegen die Menschen hat, und so gerne ihnen seine Liebe wil zu erkennen geben; Weil auch der Gott-Mensch Jesus Christus derjenige ist, der zur Abendzeit, das ist, zu denen letzten Zeiten der Welt, sich denen Menschen zu gut schlachten und opfern lassen, als das Lamm Gottes, und selbst das grosse Abendmahl bereitet, und dazu einladen läst, daß er sich gerne in seiner Liebe und Güte ihnen wil zu erkennen geben; Denn wie ein Mensch ein Mahl macht seinen Freunden und Bekandten, seine Liebe und Güte ihnen zu erweisen, wie Abasverus denen Vornehmsten seines Landes, 125. Tage ein Mahl machte, dadurch seine Herrlichkeit ihnen zu zeigen, und ihnen seine Güte zu erweisen, so bereitet Gott und unser lieber Heyland ein groß Abendmahl, dadurch den Menschen seine Herrlichkeit zu zeigen, und seine Güte ihnen mitzutheilen; **Nach Herr / was ist der Mensch / daß du sein gedenckest? und des Menschen Kind / daß du ihn so hoch achtest / daß du dich sein so annimmst.** Ps. VIII. v. 5.

Er macht ein groß Abendmahl, alles nöthige dazu hat er angeschaffet, und es so bereitet, daß der Mensch nur kommen und es genießen soll; seinen lieben Sohn hat er ins Fleisch kommen, ihn leiden und sterben lassen, und ihn zu einer solchen Speise und Trancck gemacht, daß wer ihn genießet im Glauben durchs Wort und Sacrament, dem in Ewigkeit nicht hungern und dursten soll; setzet uns denselben im Worte und Sacrament da, und läst uns freundlich dazu einladen, und sagen: Kommt es ist alles bereit, denn er macht ein groß Abendmahl.

Dieses Abendmahl ist die Verordnung Gottes, die er gemacht mit seinem Worte und heiligen Sacramenten, das sind, so zu reden, die Schlüssel, darinn uns Gott seine Speisen, das ist, seinen lieben Sohn mit allen seinen Wolthaten vorträgt, und uns denselben dadurch wil zum Eigenthum geben, daß wir in ihm sollen gesegnet und gesättiget werden, und das ewige Leben haben, wie der Heyland solches in dem VIten Cap. Johannis gar schön angeführet hat, und Apocalypf. Cap. III. v. 20. spricht er: **Siehe ich stehe vor der Thür und klopfte an / so jemand meine Stimme hören wird / und mir aufthun die Thüre / zu dem wil ich einkehren / das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.** Bey dem Matth. XI, 28. seq. ruft er so freundlich und spricht: **Kommt zu mir alle / die ihr mühselig und beladen seyd / ich wil euch erquicken / nehmet nur auf euch mein Joch und lernet von mir / denn ich bin sanfft müthig / und von Herzen demüthig / so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele / denn mein Joch ist sanfft und meine Last ist leicht.** David bekräftiget es Ps. XXII. v. 27. **Die Elenden sollen essen / daß sie satt werden**

werden/ und die nach dem HErrn fragen/ werden ihn prei-
sen/ ewer Hertz soll ewiglich leben.

Wil sich denn also der liebe Gott im Wort und Sacrament der gläubigen Seelen in Christo so zu erkennen geben, daß der Mensch seine Güte und Liebe, seine Gedult und Langmuth, seine Barmherzigkeit und Freundlichkeit, in demselben und dessen übergebenem ganzem Verdienste, soll sehen und schmecken, das ist das Abendmahl, das der HErr macht.

Ein Abendmahl / weil es am Abend, da der Tag kühle worden war, der liebe Gott, in dem versprochenen Weibes-Saamen, es verheißt, daß es sollte bereitet werden, Gen. III. v. 8. & 15. weil es zu Abendzeit, das ist, der letzten Zeit der Welt, in und von Christo ist bereitet, der auch als das Lamm Gottes, gegen die Abendzeit sich hat schlachten und opfern lassen, weil auch dieses Abendmahl, dessen Vortragung und Einladung bis am Abend der Welt, dauern wird, und Gott nicht der Menschen Undanck und Verachtung ansehen wird, daß er desto reichlicher ihnen zeige, seine Güte, Gedult und Langmuth.

Es ist ein groß Abendmahl.

Der Allergrößte und Höchste ist ja hier selbst der Wirth, das ist, der große und hohe Gott, läßt die allergrößten Tractamenten vortragen, und übergiebt die den Menschen zu ihrem Eigenthum, sich selbst; was kan grösser und höher seyn; ach mein Gott/ wenn ich denn nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden/ und ob mir gleich Leib und Seel verschmacht/ so bist du doch allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Ps. LXXIII. Der Vater giebt uns seinen Sohn, und schenckt uns mit demselben alles, seine Gnade und Liebe, versichert und versiegelt dieselbe in uns durch seinen heiligen Geist. Rom. V. v. 5. Ephes. I. v. 13. Der Sohn Gottes ist uns ein Brod und Trancck des Lebens, schenckt sich uns mit allen seinen Gütern, seine Gerechtigkeit, sein Blut, seinen Frieden, seinen Geist. Der Geist Gottes, mit seiner Krafft und süßen Tröstungen, giebt sich uns als ein Wasser des Lebens. Joh. IV. Dieses gönnet Gott allen Menschen, läßt es ihnen vortragen bey ihrem Undanck im Wort und Sacrament. O was kan grösser und höher seyn, wie kan Gott den Menschen grössere und höhere Zeichen seiner Güte, Gedult und Langmuth erweisen.

Solche seine Güte zeigt der liebe Gott weiter, wenn es heist, und lud viel dazu, das ist die Verkündigung und Offenbarung des grossen Abendmahls.

Er lud viel dazu, nicht nur die Gläubigen und Auserwählten, wie es die Reformirten gerne haben wollten; sondern Gott siehet gern, daß alle Menschen zu diesem Mahl, die in Vielheit eine grosse Menge ausmachen, kommen mögen, deshalb er sie auch zu Adams, Noah, und Christi Zeiten einladen lassen, da zu des letzten Zeiten, seine Apostel diese Instruction hatten: Gehet hin in alle Welt/ und lehret alle Heyden/ und tauft sie im Nahmen des Vaters/ Sohns

Sohns und heiligen Geistes / Matth. XXII. Denn Gott wil / daß allen Menschen geholfen werde / und sie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen mögen. 1. Tim. II. v. 4.

Es sind aber insonderheit diejenigen, die in seiner Kirchen seyn, denen er sein Wort und Sacrament vortragen läßt; das waren erst das Jüdische Volck, daher sie auch im Texte die Geladene heissen, und da sie beständig ein Volck, das unbeschnitten an Herzen und Ohren waren, und ihre Herzen nicht recht zu Gott und dessen Abendmahl kehren wollten, und sonderlich zu Christi Zeiten, da er sie selbst der gerechte Knecht Gottes zu diesem Mahl einlud, sie es aber durch ihren Ungehorsam und groffe Liebe der Welt verachteten, darunter die Vornehmsten waren, die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten im Volck, wurden drauff die Lahmen / Blinden / Armen und Krüppel der Stadt herzu geführt, denen Armen wurde das Evangelium geprediget / Matth. XI. 5. Darauf wandte sich die Güte Gottes zu denen an die Landstrassen und an die Zäune, d. i. zu denen verachteten Heyden, auf daß sein Haus voll würde, denn da die Jüden allen Rath Gottes von ihrer Seligkeit verachteten / und von sich stießen / und sich nicht wehrt achteten des ewigen Lebens / so wendeten sich die Apostel zu den Heyden. Act. XIII. v. 46.

Er lud viel dazu, die Güte Gottes nahet sich würcklich zu denen Menschen, er läßt sie rufen zu der Hochzeit des Lammes, Apocalyp XIX. v. 9. und zur Gemeinschaft seines Sohns, 1. Cor. I. v. 9. deshalb

So sendet er seinen Knecht aus, das war erst Johannes der Täufer, der mußte rufen und sagen: Siehe / das ist Gottes Lamm / welches der Welt Sünde trägt / Joh. I. v. 29. Sein Sohn selbst, der rief und sprach: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herben gekommen, Matth. IV. v. 17. Kommt zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyd / ich wil euch erquicken. Nehmet nur auf euch mein Joch / und lernet von mir, denn ich bin sanfftmüthig und von Herzen demüthig / so werdet ihr Ruhe finden vor eure Seele. Matth. XI. v. 28. 29. Hernach wurden ausgesandt die Apostel mit der bereits gehörten Instruction: Gehet hin in alle Welt / und lehret alle Heyden / und tauffet sie im Nahmen des Vaters / Sohns und h. Geistes; und bis auf diese Stunde sind es ihre Nachfolger, alle getreue Diener und Knechte Gottes, die Gott sendet, und dadurch die Menschen zum Abendmahl einladen läßt; wie Paulus bezeuget, Ephes. IV. v. 11. sqq. Der Herr / nachdem er aufgefahren ist über alle Himmel / daß er alles erfüllete; Hat etliche gesetzt zu Aposteln / etliche aber zu Propheten / etliche zu Evangelisten / etliche zu Hirten und Lehrern: Daß die Heiligen zu gerichtet werden zum Werck des Ampts / dadurch der Leib Christi erbauet werde. Bis wir alle hinankommen zu einerley Glauben und Erkenntniß des Sohns Gottes, ein vol-

len

lenkommen Mann werden / der da sey in der Masse des vollkommenen Alters Christi. Er sendet seine Knechte aus zur Stunde des Abendmahls.

Das ist der Tag des Heyls / die angenehme Zeit / das gnädige Jahr des Herrn. 2. Cor. VI. v. 3. Es. LXI. v. 2. Da nimmehro wirklich der Sohn Gottes, als das Lamm Gottes in die Welt gekommen, und sich opfern und schlachten lassen, dadurch ein Mahl gemacht, daß wir im Wort und Sacrament sein genießen können, die letzte Stunde, da Gott sein Heyl und Güte bey allem Undancf der Welt, bis ans Ende derselben verkündigen läßt, und mit derselben den Menschen zur Stunde des Abendmahls, d. i. die ganze Zeit des Lebens nachgehet, und der Mensch groffe Ursache hat, diese Stunde und Zeit der Gnaden und Lebens wohl anzuwenden, seine Lampen fertig zu halten, und einzugehen zur Hochzeit des Lammes, Matth. XXV. und solche ja nicht zu versäumen, da er höret die Stimme:

Kommt es ist alles bereit. Denn das ist die Instruction der Knechte Gottes, zu sagen den Geladenen / kommt es ist alles bereit; so hieß es zu denen Juden, so heist es noch zu denen, die da Heyden sind gewesen: Kommt es ist alles bereit.

Sollen die Menschen kommen, hören, gläuben und genießen des Abendmahls, so muß es ihnen gesagt werden: Wie sollen sie gläuben / von dem sie nichts gehört haben; wie sollen sie aber hören ohne Prediger / sagt Paulus, Rom. X. v. 14.

Da läßt sich nun die Güte und Weisheit Gottes, durch seine Knechte hören:

Kommt / dis ist nun die gütige Erweckung, die GOTT durch sein Wort und Predigt. Nimpt an die Menschen thut, zu kommen zu seinem Abendmahl, seine Liebe und Güte zu genießen, nicht allein zu kommen, sondern auch wohl bereitet und geschmückt zu kommen; daß man an habe das Gott-wollgefällige Hochzeit-Kleid, denn ohne dasselbe kan man Gott unmöglich bey seinem Abendmahl gefallen, Matth. XXII. daß man komme in der Buße: Daß man aufthue seine Augen / sich bekehre von der Finsterniß zum Lichte / von der Gewalt des Satans zu Gott; so empfängt man Vergebung der Sünden / und das Erbe sammt denen die geheiligt werden / durch den Glauben an Christum. A&T. XXVI. 18. seq. Daß man komme mühselig und beladen / so wil Iesus uns erquickten / und werden wir Ruhe finden für unsere Seele Matth. XI.

Muß also der Mensch dem lieben GOTT wolgefällig kommen, darauf es an Seiten des Menschen alles ankommt, daß er vor Gott erscheine in der Buße und wahren Glauben an Christum, daß er durch die Erleuchtung des heiligen Geistes, seine Noht, Elend, Armut und Kranckheit, durch die Sünde ihm zugezogen, herblich und schmerzlich erkenne und fühle, und durch seine Erweckung hungerig und durstig werde nach der Gerechtigkeit, nach dem Frieden und Trost
der

der Gnaden Gottes, und sich diese Gnade Gottes in seinem Leben züchtigen lasse / daß er verlägne alles ungöttl. Wesen / und die weltlichen Lüste / züchtig / gerecht und gottselig lebe in dieser Welt. Tit. II. Wer so kommt, der kommt recht, Gott gefällig, und ihm selig und erspriesslich. Denn so heist es:

Es ist alles bereit.

Der Mensch findet bey dem Abendmahl alles, er findet, dadurch er sich in seiner Noth helfen, in seiner Armuth füllen und sättigen, in seiner Kranckheit heilen, gesund und lebendig werden kan. Denn die Elenden sollen essen / daß sie satt werden / und ihr Herz soll ewiglich leben / Ps. XXII. Selig sind / die hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit / sie sollen satt werden / Matth. V. Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit / Fried und Freude im heiligen Geiste. Rom. XIV. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze / und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens / 1. Tim. IV.

Sagt mir denn nun, meine geliebte und betrübt Zuhörer, ist das nun nicht Reichthum der Güte, Gedult und Langmuth des HErrn unsers Gottes? Er läst seinen Sohn ein Mensch werden, seine Freundlichkeit und Leutseligkeit gegen uns Menschen dadurch zu bezeugen, läst ihn schlachten und opfern am Stamme des Creuzes, und ihn als das rechte Osterlamm in heisser Liebe braten, bereitet und macht uns dadurch ein schön fett Mahl, daß unsere Seele dadurch lebe, wird uns ein Brodt und Trank des Lebens, das läst er uns im Wort und Sacrament, durch das heilige Predigt-Mant fürtragen, und durch seinen Geist erwecken, daß wir in Busse und Glauben kommen, und alles was uns bereitet, genießen, sehen und schmecken können, wie freundlich der HErr unser Gott ist der Seelen, die da zu ihm kommt. O daß wir Menschen das erkennen, achten und nicht verachten möchten.

Wenn wir auf uns kommen, so haben auch wir ja die Güte, Gedult und Langmuth Gottes insonderheit mit zu preisen. Gott hat auch uns zu gute seinen Sohn lassen in diese Welt kommen, läst auch uns das Evangelium von ihm verkündigen, und zu dem Mahl, das er in ihm gemacht, durch seine Knechte gütigst einladen, und wil so gerne, durch Wort und Sacrament, die er bishero lauter und rein unter uns erhalten, uns zur Gemeinschaft seines Sohns bringen; daß wir in ihm finden sollen die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung unserer Sünden; daß wir in ihm haben sollen das Leben und volle Genüge. Coloss. I. Joh. X. Hat bishero bey unserer grossen Undanckbahr-und Nachlässigkeit, Ungehorsam und Verachtung seiner Güte, mit grosser Gedult und Langmuth seine Güte über uns continuiret; Ach! daß wir dieses doch besser erkannt, und uns dadurch zur Busse leiten lassen, und wären dadurch an Leib, Geist und Seele geheiligt worden; und also auch alle mit einander gesehen und geschmecket hätten die Freundlichkeit und Güte des HErrn unsers Gottes; Aber unsere Verachtung ist sehr groß gewesen,

D

denn

denn das hat der liebe Gott von den meisten Menschen, vor alle seine reiche Güte, Gedult und Langmuth, und daher so denn auch seine Gerichte und Straffen desto erschrecklicher gewesen, wie wir vernehmen werden, wenn wir betrachten:

II. Die Verachtung des Reichthums/ der Güte/ Gedult und Langmuth Gottes/ die von Gott hart bestraft wird. 1. Und sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der Erste sprach: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen und ihn besen, ich bitte dich, entschuldige mich. Der Andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe igt hin sie zu besen, ich bitte dich, entschuldige mich. Der Dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darüm kan ich nicht kommen.

So haben es zuerst die Juden gemacht, die durch ihren Ungehorsam, Blindheit und Liebe der Welt, den Racht Gottes von ihrer Seligkeit, den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmuth, das grosse Abendmahl verachtet. So machen es leider! die Meisten unter denen Christen, denn es heist ja:

Sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der Eine sprach: -- Der Andere sprach: -- Der Dritte sprach: --

Der Eine bracht dieses, der Andere und Dritte was anders vor, worüm sie zum Abendmahl nicht kommen konnten.

Der Heyland weist in diesen Worten, wie es auch leider! die Erfahrung ausweist, wie die Menschen den Reichthum der Güte, Gedult und Langmuth Gottes erkennen und annehmen, nicht so, wie es Gott in seiner Güte verdienet, und er zu schätzen ist, da er ja das Allerhöchste und den Menschen allein erfreuende Gut ist, solches sie auch billig erkennen und annehmen sollen, daß sie mit David ex Ps. LXXIII. alleine wünschen und sagen sollten: **Herr/ wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden/ und ob mir gleich Leib und Seel verschmacht/ so bist du doch allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.** Aber die Menschen kehren solches um, irrdische, eitele, nichtige Dinge werden weit höher von ihnen geschätzt, als die geistliche und himmlische Güter; die Welt mit ihren Gütern ist ihr Gut und Gott, denen hangen sie an, dienen ihnen, suchen darinnen ihren Trost und Freude; Gott und seine Güter gelten ihnen wenig, ja öfters gar nichts, die Erfahrung und der Heyland lehret es im Evangelio:

Sie fingen an alle nacheinander sich zu entschuldigen.

Das lautet sehr kläglich. Wir sehen hier 1.) wie das menschliche Herz überall gesinnet ist, Gott in seiner Güte ist demselben wenig

nig geacht, hergegen die Liebe der Welt hat darinn den Ober-Platz. Sagt der Heyland Matth. VI. **Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit / das andere soll euch schon zufallen;** so thut das verkehrte eitele Hertz des Menschen ganz das Widerspiel, daß also auch 2) wenig Menschen zum wahren Genuß der Güte Gottes kommen weder hier zeitlich noch dort ewiglich.

Sie fingen an sich zu entschuldigen.

Sie hören nicht mahl, geschweige, daß sie es merken sollten; was ihnen von der Güte Gottes und dem grossen Abendmahl, so Gott ihnen macht, gesagt wird, ja sie meinen, sie haben noch wol Recht, also zu verfahren:

Sie fingen an sich zu entschuldigen. Bey dem Matth. XXII. im Gleichnisse von der Hochzeit, welches einerley Meynung hat mit unserm Evangelio, stehet: **Sie verachteten das.** Die geistliche und himmlische Güter düncken ihnen weit geringer zu seyn, als die irdische und weltliche Dinge. Die Letztere sind ihnen alles, drauf geben sie alles, alle ihre Begierden, Tichten und Trachten sind drauf gerichtet, und stehen dabey in dem Irrthum und falscher Meynung, mit solchem Verfahren für Gott auszukommen, sie entschuldigen sich, daß sie nicht Zeit und Weile haben, sie können nicht zum Abendmahl kommen; meinen, Gott werde es nicht übel nehmen, ihr Veruff, darinn sie äußerlich stünden, fordere ein anders von ihnen, darauf müßten sie denken; an das Geistliche, was Gott mit ihrer Seelen vorhabe, könnten sie so genau und beständig nicht gedanken, das werde sich ohnedem schon finden, sie hoffen schon selig zu werden; aber wie betriegen sich die Menschen in diesem Fall so gar sehr, da die Menschen meinen, Gott werde so gesümmet seyn, wie sie, und seine Gedanken seyn, wie die Ihrigen, aber alle ihre Entschuldigungen gelten vor Gott nichts.

Die Menschen ersinnen sich **viele Entschuldigungen /** und suchen Bemäntelungen ihres Thuns in der Welt; ja gar wol ihrer Sünden und Laster, und meinen, das werde vor Gott gelten; O schändlicher und schädlicher Betrug, es wird doch mahl ihre Blöße und Schande gesehen und offenbahr werden.

Sie meinen, sie wollen so für Gott auskommen, daß sie sagen: Ich bin ja ein Christ, bin getauft, weiß meinen Catechismus, weiß schöne Kern-Sprüche aus Gottes Wort, gehe zur Kirchen, Beichtstuhl und heiligen Abendmahl, ich bete fleißig, o was weiß ich vor schöne Gebether; Ach mein Mensch, dis alles gilt und hilfft dir vor Gott nichts; wo dieses dich nicht leitet und führet, und du dich dadurch führen lässest zur wahren Heiligung des Glaubens und Herzens Aenderung, daß du in wahren Glauben und heiligem Leben vor Gott wandelst: Viel Wissen und wenig Gewissen ist sträfflich und verdamulich für Gott: **Denn ein Knecht / der des Herrn Willen weiß / und hat ihn nicht gethan / und sich bereitet / wird viele Streiche leiden müssen /** Luc. XII, 47. Was hilfft der Schein

Schein des Göttlichen Wesens / wenn im Leben die Krafft Gottes verlängnet wird / 2. Tim. III. v. 5. Denn heist es weiter, ja wer kan so seyn? wer kan auf die Art zum grossen Abendmahl sich einfinden, wer kan sich und die Welt so verlängnen; wer kan so geistlich, so fromm leben, als wie die Prediger es lehren und fordern, wir sind Menschen, sündige Menschen, wir können nicht vollkommen seyn: Ach was Gott in dir wircken will und kan, **der dich an Leib / Geist und Seele heiligen will /** das du kanst unsträflich vor ihm seyn / 1. Theff. V, 23. das versäumest und verachtest du; wie schwer, ach wie schwer wird dir das zu verantworten seyn, daß du seine Güte und Krafft mit Füßen trittst. Bedencke zu deiner Erinnerung und Besserung die Worte, die der Apostel Petrus von Christen gebraucht, 2. Petr. I. v. 3. 4. **Das uns die theuren und allergrösten Verheissungen geschencket sind /** daß wir theilhaftig worden der Göttlichen Natur / und allerley seiner Göttlichen Krafft uns geschencket wird / was zum Glauben und Göttlichem Wandel dienet. Wie wollen deine Entschuldigungen mahl gegen diese Worte und Krafft Gottes bey deinem krafftlosen Christenthum bestehen. Denn heist es zu ihrer Entschuldigung: Nahrung muß ja getrieben werden, es sind schlechte Zeiten, des Ausgebens ist sehr viel, andere machen es auch also, es ist so Gewohnheit. Ach du blinder Mensch, gelten dir denn die Worte Christi nichts: **Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit.** Was hilft es dem Menschen / wenn er die ganze Welt gewinnet / und leidet Schaden an seiner Seele; was kan er hernach geben / daß er seine Seele wieder löse. Matth. VI. & XVI. Wilt du denn lieber mit der Welt und ihren Gewohnheiten leben, und ewig mit ihr verdammt werden, als auf Gott und seinen Willen, und wie er dich wil zu sich ziehen, sehen, und hier und ewig in demselben glücklich seyn; Ach so thöricht handeln die Menschen in der Welt an sich und ihrer armen Seelen; der Leib wird versorgt, die Seele bleibt unversorgt, nach leibl. zeitl. Gut trachtet man, das Geistliche und Ewige wird vergessen, und die arme Seele bleibt arm, krank, ungesund, ja nackt und bloß, und niemand wil das mercken, und meynet man, was man thue, sey alles gut.

Ach daß wir doch bey uns wären klüger gewest, und auf Gottes Einladungen zum grossen Abendmahl gerne wären gekommen, mit Hinansetzung alles andern in der ganzen Welt, aber unsere Thorheit ist groß und offenbahr genug bey uns gewesen; die Welt mit ihren Gütern ist uns viel lieber gewesen, und mehr geworden, als Gott mit allen seinen Gütern und Liebe, und da Gott einige Jahr her Grabow recht zum Mecklenburgischen Schatz und Kornhaus gemacht, da fast aus dem ganzen Lande das Korn hier her gefahren, und abgesetzt werden können, wenn es auch noch mehr wäre gewesen, wie dis ein Zeichen der Güte Gottes mit gewesen, hätte uns das billig zur Liebe gegen Gott und dem Nächsten, zum Lobe, Preis und Dancke

Danke Gottes, und zur wahren Buße führen sollen, aber wie hat sich mancher das von Gott abführen lassen, zur Liebe dieser Welt, Eigennutz, Übermuth, Pracht, Ungerechtigkeit gegen dem Nächsten bringen lassen; ja einige wol so tieff darinn verfallen, daß sie schwerlich aus ihrem Verderben werden zu retten seyn; denn sie behalten ihren alten Fleisch-und Welt-Sinn, und werden darinnen verderben; Ach geweckt ist und wird man genug, man hat aber wenig, ja wol gar nichts drauf gegeben; an Entschuldigungen hat es uns hier nicht gefehlet; Wie schlecht die aber den Stich vor Gott halten würden, ist genug gezeiget worden; Wie arg wir es drinn gemacht, wird weiter vorkommen, denn es offenbahret uns der Heyland weiter im Evangelio, wie es die Menschen machen, da sie den Reichthum der Güte, Geduld und Langmuth Gottes verachten, denn so heist es: Der Erste sprach:

Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen, denselbigen zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich.

Siehe, wie thöricht und verkehrt die Welt auch bey ihrer vermeynten Klugheit handelt, der Acker ist schon gekauft, und man wil nun erst hingehen, denselben zu besehen, das ist ein Zeugniß, daß die Welt in ihrem Wesen verkehrt und thöricht handelt, und sehr wird betrogen werden.

Siehe, wie nothwendig der Mensch die Liebe und Betreibung des Irdischen macht, es heist: **Ich muß hinaus gehen.** Sagt der Heyland, Luc. X. v. ult. **Eins ist noth/Maria hat das beste Theil erwehlet/ das soll nicht von ihr genommen werden.** Die Sorge vor der Seelen und derselben Versorgung ist das Nothwendigste; so sagt der irdisch-gesinnete Mensch, der Acker, die Liebe und Betreibung des Irdischen sey das einzige Nothwendige.

Es offenbahret hier der Heyland 1. **Das geizige Hertz des Menschen/** welches der irdischen Sachen nicht kan genug kriegen, und in der Begierde des Zeitlichen unersättlich ist, da die Menschen trachten, wie sie einen Acker nach dem andern, ein Haus nach dem andern, öfters mit List, und unter dem Schein des Rechten, zum höchsten Schaden ihres Nächsten mögen an sich bringen. 2. **Das eitel-gesinnete Hertz des Menschen/** da es mehr den Acker als Gott und seine Güter æstimiret, mehr auf die Bestellung des Ackers als des Hertzens siehet; wol siehet, daß der Acker zur rechten Zeit besäet werde, nicht aber, daß zu rechter Zeit das Hertz mit dem Saamen des Göttlichen Wortes erfüllet werde; das erfähret man sonderlich an denen Menschen, die mit dem Acker umgehen, wie schlecht siehet es mit ihrem Christenthum: grobe Unwissenheit, bestialische Dummheit und Bosheit beherrschet ihr Gemüthe; wie gering achten sie mit ihren Kindern und Gesinde die Versäumung des Gottesdienstes, und sonderlich der Catechisation; wie wird der heilige Sonntag durch Hand-und Feld-Arbeit entheiligt, tückische Bosheit betrieben in Stehlen und Rauben, und auch wol Verringerung der Gränzen ihres Nächsten;

E

wenn

Wenn ihr Acker und Feld wohl getragen, so gedencken sie mit jenem reichen Korn-Bauern aus dem Luc. XII. und sprechen: Was sollen wir thun/ wir haben nicht/ da wir unsere Früchte hinsammeln/ und sprechen; das wollen wir thun: Wir wollen unsere Scheuren abbrechen und grössere bauen/ und wollen drein sammeln alles/ was uns gewachsen ist/ und unsere Güter/ und wollen sagen zu unserer Seelen: Liebe Seele/ du hast einen grossen Vorrath auf viele Jahre/ habe nun Ruhe/ is/ trinck/ und habe guten Muht; Aber er muste hören: Du Narr/ diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern/ und wes wird seyn/ das du bereitet hast? Und der Heyland setzet dabey: Also gehet es/ wer ihm Schätze sammlet/ und ist nicht reich in Gott.

So machen es die Art Leute, der Acker und dessen Früchte ist ihnen alles, darinn suchen sie ihre Ruhe, Trost und Theil, Gott, sein Wort und Abendmahl ist ihnen nichts, daran gedencken sie nicht mahl; ja Gott, ihre Seele, und ihr Nächster ist ganz bey ihnen vergessen, Gott loben, dancken und dienen sie nicht für alle erzeigte Güte; die arme Seele lassen sie leer von dem Reichthum in Gott; ihrem Nächsten helfen und dienen sie nicht mit dem empfangenen Segen und Gütern; und da sie denn recht wie ein Vieh gelebet, so müssen sie denn auch wie das Vieh sterben, und ihre Güter andern lassen.

Sonst einen Acker haben, den bestellen und besehen, ist nicht unrecht, aber den höher achten denn das Abendmahl, und dabey noch meynen und sich entschuldigen, daß es recht sey, das ist eine Verachtung der Güte, Gedult und Langmuth Gottes.

Der Andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe igt hin, sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich.

Kauffen und Verkauffen ist eine löbliche und nützliche Sache, und kan ohne demselben kein Land, Republique und Stadt bestehen; Vieh haben, aufziehen, und sonderlich das zum Joch zur Arbeit gebraucht wird, dasselbe kauffen und verkauffen, ist gleichfalls eine gute und sehr nützliche Sache; aber die Kauffmannschafft und das Vieh höher achten denn das Abendmahl des Herrn, als Gott und seine arme Seele, und meynen und sich entschuldigen, man thue daran nicht unrecht, das ist eine Verachtung der Güte Gottes.

Und ist das also eine sündliche und sträffliche Kauffmannschafft/ wenn man nur irdische Güter und Schätze sucht, dabey aber vergift die köstliche Perle, und die rechten Schätze und Reichthum der Seelen in Gott und Christo zu suchen und zu kauffen, die uns im Wort und Sacrament angebothen werden; wenn man sucht reich zu werden, aber durch Ungerechtigkeit, Wucher, Schinderey, falsche Masse, Gewicht, Elle und Scheffel, durch Beleidigung des armen Nächsten, und also um des leidigen Gewinns willen, Gottes und seines Gewissens vergift; wenn man sich durch Kauffen und Verkauffen abhalten läßt von dem Gottesdienst, da man aus der Kirchen bleibt

bleibt, die Käufer abzuwarten, des Sonntags auf sein Gewerbe, einzukaufen und zu verkaufen, ausreiset, und also, da man an dem Tage mit Göttl. Sachen umgehen sollte, der armen Seelen zum Besten, dis ganz und gar versäumet.

Vieh haben und gebrauchen, wird sündlich und sträfflich, wenn man auf dasselbe und ihrer Versorgung mehr siehet, als auf die Versorgung der armen menschlichen Seelen, wenn man sich und die Seeligen dadurch abhalten läst, in dem Hause Gottes, zur Anhörung Göttl. Worts, und zu dem Catechismus-Examen zu kommen, und dadurch sich abhalten läst von der Beforderung des Erkenntnisses Gottes und des Herrn Jesu Christi, und also der Mensch dummer ist und wird, wie das Vieh, ja recht viehisch gesinnet, das ist eine grosse Verachtung der Güte Gottes.

Und doch meynen solche eitel-gesinnete Seelen, daran thun sie nicht unrecht, darinn seyn sie eben in der Welt: Ich gehe **itzt** hin, sie zu besuchen; **itzt** war es eine angenehme Zeit der Seelen, **itzt** sollte man zum Abendmahl gehen, aber es heist: **Itzt** gehe ich hin, die fünf Joch Ochsen zu besuchen. Zu Tractirung weltlicher Dinge, da haben die Menschen Zeit genug zu, aber zur Übung geistlicher Dinge, zu Versorgung des Reichthums der Seelen und Pflege derselben, da haben sie keine Zeit zu, da es doch bey einem erleuchteten Christen in der Wahrheit heist: Das ist eine selige Stunde, darinn man Gottes gedencet, sonst verdirbt alle Zeit, die wir zubringen auf Erden.

Der Heyland zeigt denn sonderlich in abgehandelten Worten das **Welt-gesinnete Herz des Menschen** / das nach vielen Gütern dieser Welt trachtet, und dabey übermüthig und stolz wird, ja so verblendet, daß es nach den geistlichen Gaben und Gütern nichts frägt.

Der Dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darinn kan ich nicht kommen.

Dieser macht es noch gröber, und meynet, weil er ein Weib genommen, so könne er nicht kommen, und habe er Recht genug dazu, solches zu sagen, weil Weib und Kinder müssen geliebet und versorget werden, könne man das Geistliche und die Seele nicht so besorgen; läst sich auch deswegen nicht mahl entschuldigen.

Weiber nehmen, und in den Ehestand treten ist eine von Gott gesetzte Ordnung, ist löblich und gut, wenn es in dem Nahmen und Furcht Gottes angefangen und fortgesetzt wird; aber um des Weibes und Ehestandes willen das Abendmahl geringe halten, und nicht kommen wollen, das ist eine Verachtung der Güte Gottes.

Das sind nun 1. solche Menschen, die in allerley Unreinigkeit, Unzucht, Hurerey, Ehebruch, heimlich und öffentlich leben. 2. Die den Ehestand unheilig, bloß durch Trieb ihres Fleisches anfangen, die ohne Gott und seiner Furcht heyrathen; da denn keine rechte Liebe und Friede, sondern lauter Unglück erfolgen muß, und eine Versäumnung und Verachtung der Güte Gottes. 3. Die Weiber, Männer, Kinder mehr lieben denn **GOTT**, und mehr auf derselben Leibes als Seelen

Ver-

Versorgung geben, und sonderlich in die unordentliche und verdammliche Nahrungs-Sorge verwickelt werden, da es denn heist: Ich habe ein Weib genommen, ich habe Kinder, ich habe viele Kinder, ich muß es mir saur werden lassen, ich muß sorgen vor ihre Nahrung und Kleider, wie ich auch ihnen möge was nachlassen, daß sie nach meinem Tode können durchkommen, ich kan an das Geisliche nicht so gedencken, da lasse ich die Herrn Geisliche vor sorgen, wir werden doch wol in den Himmel kommen. Das ist die Quelle, daraus so viele Sünden, sonderlich die Verachtung der Güte Gottes hervor quillet.

Und entdeckt der Heyland denn hier das wollüstige Hertz des Menschen; Da es denn leider viele Menschen giebt, die Wollust mehr lieben denn Gott; Das sorgen-volle Hertz des Menschen/ von weltlichen Dingen, von Nahrung und Kleidern; Gottes ist bey ihnen vergessen, sie wollen sich selbst versorgen.

So gehet es dem lieben Gott mit dem Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmuth; die Menschen verachten denselben, sie lieben die Welt, und was in der Welt ist, mehr denn Gott; Acker, Häuser, Vieh, Geld und Gut, Weiber und Kinder sind ihnen viel höher und lieber, denn Gottes Wort, der Herr Jesus mit allen seinen Gütern, der Himmel und die ewige Seligkeit, der Glaube mit allen seinen Früchten und Kräften, und sind dabey so blind, daß sie meynen, sie thun daran nicht unrecht.

Und wollte Gott, daß ich dieses alles auch nicht von Grabow sagen dürfte: aber die Verachtung des Reichthums der Güte, Gedult und Langmuth Gottes ist groß und offenbahr genug unter uns gewesen. Die Haupt-Sünde unter uns ist leider diese gewesen: Daß man das Irdische mehr denn das Geisliche und Himmlische, die Welt mehr denn Gott, die Güter der Welt mehr denn Gottes Wort und desselben Schätze geliebet und gesucht, und da Gott so viele Jahre gedultig und langmüthig gegen uns gewesen, nicht uns haben wollen zur Buße leiten und führen lassen.

Alle Entschuldigungen, die man nur finden können, die Lieblosigkeit gegen Gott, sein Wort, seinen Willen und Güte, die Kaltsinnigkeit, ja Rach und Feindschaft gegen den Nächsten, und die grosse Liebe der Welt zu bemänteln, hat man herfür gebracht, und wir Diener Gottes mit Betrübnis sie anhören müssen, und wie tieff sie eingewurzelt, und durch alle Segen-Vorstellungen nicht haben können ausgerentet werden, haben wir leider die ganze Zeit unsers Amtes erfahren müssen.

Wie viele haben wir nicht unter uns, die in der Begierde des Zeitlichen unersättlich sind, einen Acker an dem andern, ein Haus an dem andern durch allerhand Practiquen an sich gebracht; dahin auch die zu rechnen, welche die Pfände, Kleider, Leinen-Geräthe, Silber, Zinn-und Kupffer-Sachen, darauf sie nicht allein recht Jüdischen Wucher und Zinse genommen, sondern, da es zum Theil die arme Leute nicht wieder einlösen können, um die Helffte wol an sich gebracht; Wie viele die an ihren Acker mehr, als an ihre und ihrer Kinder Seelen gedacht;

dacht; zum Theil gar nicht, zum Theil wenig zum Gehör Göttl. Wortes und zur Catechisation gekommen, am Sonntage gearbeitet, die Saat und Korn abgehütet und geraubet, Aecker-und Wiesen-Grängen verändert.

Wie viele, die es mit ihrem Vieh eben so gemacht, derer Versorgung und Pflege ihnen weit höher gegangen, als die Versorgung ihrer und der Ihrigen Seelen, daher auch nicht zu verwundern, daß wir so viele jung und alt unter uns gehabt, die eine recht viehische Dummheit und Bosheit an sich genommen.

Wie viele, die im Kauffen und Verkauffen unrecht gehandelt, durch erschlichene Privilegia fast allen Kauff-Handel an sich gezogen, und nicht bedacht, daß es vor Gott unrecht, daß der arme Nächster dabey Schaden gelitten und verarmet, und zu Gott gekuffet, sonderlich einige den Korn-Handel allein an sich zu ziehen gewußt, und nach ihrem Gefallen dasselbe so theur, wie sie gewolt, eingekauft, und auch wieder verkauft, und einige dadurch in etlichen Jahren groß Gut zusammen gerafft, davon aber weder Gott noch Menschen gut gethan, sondern zu ihrem Geitz, Pracht, Uebermuth und Wollust gebraucht, die Gerungen und Fremden dabey untergedrückt; Die es denn auch bey der Contribution erfahren müssen, da die Reichen und Vornehmen mit ihren Freunden durchgeschlichen, die andern zum Theil über Vermögen geben müssen; Wie Land-und Stadt-kündig sind nicht geworden, ob man es gleich nicht wissen wil, die doppelte Maas und Scheffel, so man allhier zum Theil gebraucht, da man mit einem grossen ein, und mit einem kleinen wieder ausgemessen, und einige verdeckt sich die Scheffel zugeschickt.

Wie viele, die den Sonntag durch Kauffen und Verkauffen entheiliget, aus der Kirchen geblieben, die Käufer abzuwarten, und auf die Dörffer auf ihr Gewerbe herum gereiset, da wol kein Dorff um Grabow herum liegt, in welchem nicht des Sonntags aus Grabow solten Leute gewest seyn.

Wie viele sind nicht unter uns gewesen, die Wollust mehr denn Gott geliebet, die in Unreinigkeit, Unzucht, Hurerey, Ehebruch, heimlich und öffentlich gelebet, wie viele gottlose Eheleute haben wir nicht unter uns; wie viele, die sich in der Nahrungs-Sorge, aus Geitz und Mißtrauen gegen der Vorsorge Gottes, sehr tieff versencket haben. In Summa, durch viele und mancherley Sünden, da die Liebe Gottes und des Nächsten aus den Augen gesetzt, haben wir Zeugniß genug gegeben, und sonderlich, da keine Buße und Besserung erfolgen wolten, daß wir Verächter der Güte, Gedult und Langmuth Gottes gewesen.

Ach siehe denn und erkenne, Grabow, deine Sünden, und die grose Verachtung des Reichthums der Güte, Gedult und Langmuth deines Gottes; Ach daß du erkandt und gesehen hättest die Zeit, darinn du von Gottes Güte bist heimgesucht, da du so viele leibliche und geistliche Wohlthaten von Gott genossen, und bedacht, was zu deinem Frieden gedienet, durch die Gedult und Langmuth Gottes getrieben,

S

dich

dich bekehrt, und von Herzen Busse gethan; aber es ist vor deinen Augen verborgen gewesen, du hast deine Sünden und Verachtung des Reichthums, der Güte, Gedult und Langmuth Gottes nicht erkennen und dich bessern wollen; darum ist auch eine Zeit, der Tag des Zorns und Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes über dich gekommen, da er dich selbst mit Feuer belagert, dich an allen Orten geängstiget, und so jämmerlich zugerichtet, daß kein Stein auf dem andern geblieben; das ist deiner Bosheit Schuld, daß du also bist gestäupet worden, und deines Ungehorsahms, daß du also bist gezüchtigt worden; denn diese, ja andere schwere, und die geistliche ja ewige Gerichte erfolgen auf die Verachtung des Reichthums der Güte, Gedult und Langmuth Gottes; wie der Heyland dis weiter im Evangelio anführet, daß wir also noch zu sehen haben

III. Die erfolgte Straffe/ auf die Verachtung des Reichthums der Güte / Gedult und Langmuth Gottes. Es heist:

Da kam der Knecht, und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Haus-Herr zornig, und sprach zu seinem Knecht: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe die Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast, es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zum Knechte: Gehe aus auf die Land-Strassen und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde; Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird. Hier sehen wir denn die Gerichte und Straffen, welche auf die Verachtung erfolgen; sie sind aber theils leibliche und zeitliche; theils geistliche und ewige.

n. Die leibliche und zeitliche. Es heist: Da ward der Haus-Herr zornig.

Bei dem Matthäo Cap. XXII da die Vorstellung unsers heutigen Evangelii unter dem Bilde und Gleichniß von der Hochzeit vorgetragen wird, stehet von diesem Zorn Gottes, und wie heftig er ausgebrochen: Der König schickte sein Heer aus / brachte die Mörder um / und zündete ihre Stadt an; Das hat Jerusalem und das Jüdische Land erfahren müssen; das läßt Gott wegen solcher Sünde, auch noch manchem Lande und Stadt erfahren; Sein Zorn ist sein Misfallen an der Sünde der Menschen, und die drauf folgende Gerichte und Straffen, bey ausbleibender Busse und Bekehrung, da schickt denn Gott sein Heer aus; Es kommt Schwerdt, Krieg, theu-

theure Zeit, Hunger, Pestilenz, Feuer-und Wassers-Noth, und andere Unglücks-Fälle mehr. David sagt Ps. VII. v. 12. seq. **GOTT** ist ein rechter Richter / und ein **GOTT** / der täglich dräuet / wil man sich nicht bekehren / so hat er sein Schwerdt gewerzet / und seinen Bogen gespannt / und zieleet / und hat drauf gelegt tödtliche Geschosse / seine Pfeile hat er zugerichtet zum Verderben. Sonderlich aber ist das Feuer, wie wir hernach hören werden, eine gewisse Straffe, damit er die Menschen zeitlich heimsucht.

2. Die geistliche und ewige Strassen. Gehe aus bald -- bis zum Ende.

2. Wenn **GOTT** denen Verächtern sein Abendmahl nimmt / und damit zu andern gehet.

Der Haus-Herr sprach zu dem Knecht: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt. Denn hieß es: Gehe auf die Landstrassen und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen.

Als die Vornehmsten im Jüdischen Volcke das Abendmahl des HErrn verachteten, und nicht kommen wollten, wurde das gemeine Volck, das zum Theil im leiblichen, sonderlich aber im geistlichen Elende saß, durch Christi und seiner Apostel Lehr und Wunder eingeladen; da sie sich denn zum Theil noch einstellten, der meiste Theil aber zurück blieb, und noch Raum da war, hieß es abermahl: Gehe aus auf die Landstrassen und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde; darauf wurden denn die verachteten Heyden eingeladen, davon denn eine grosse Menge eingegangen.

Daraus denn zu sehen, daß **GOTT** mit seinem Worte und Sacrament, mit seinem Abendmahl von einem Ort zum andern, von einem Volck zum andern gehe; welches denn ein Zeugniß seiner Gerichte, wenn er weicht und weggeheth, über die Verächter. So hielt es Paulus und Barnabas den Jüden vor: Act. XIII, 46. und sprachen: **Iuch** mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden / nun ihr es aber von euch stoffet / und achtet euch selbst nicht wehrt des ewigen Lebens; siehe / so wenden wir uns zu denen Heyden. Zu dem Engel der Gemeine zu Ephesus sagte der HErr und Heyland: Ich habe wider dich / daß du die erste Liebe verläßt. Gedencke / woron du gefallen bist / und thue Buße / und thue die ersten Wercke. Wo aber nicht / werde ich dir kommen bald / und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte / wo du nicht Buße thust. Apoc. II. v. 4. 5.

So ist denn das ein Gericht und Straffe Gottes über die Verächter seines Abendmahls, wenn er sie desselben beraubet, und zu andern damit gehet. So ist **GOTT** auch damit von den Jüden zu denen Heyden, und unter denen von einem Volck zum andern gegangen. Die Orientalische Länder, die es vordem hatten, haben es nun wegen ihrer Verachtung nicht mehr; **Iho** wohnet der HErr mit demselben

un-

unter den mitternächtigen Ländern und Völkern, und wer weiß, wie lange? Und da auch hier die Verachtung sehr groß, siehet man Gerichte und Straffen genug; ganze Königreiche und Länder liegen in Blindheit, Irrglauben, geistlicher und greulicher Abgötterey; und da einige noch das reine Wort Gottes und Gebrauch der heiligen Sacramenten haben, die Verachtung aber auch bey ihnen sehr groß, sage ich, daß ein grosses Gerichte und Straffe Gottes über uns vor der Thür sey, daß auch Gott bey uns seinen Leuchter wegstoßen, sein Wort und Sacrament uns nehmen dürfte; Ach bleib bey uns, Herr Jesu Christ, dieweil es nun Abend geworden ist, dein Göttlich Wort das helle Licht laß ja bey uns auslöschen nicht, in dieser letzten betrübten Zeit, verleyh uns, Herr, Beständigkeit, daß wir dein Wort und Sacrament rein behalten bis an unser End.

ß. Wenn Gott denen Verächtern weder hier noch ewig die Krafft des Abendmahls empfinden und erfahren läßt.

So spricht der Heyland: Ich sage aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

Dies ist ein erschreckliches Gerichte und Straffe Gottes über die Verächter, so hier und ewig sie treffen wird.

O wie gut haben es diejenigen, und werden es ewig haben, die sich zu Gott und seinem Abendmahl ziehen lassen. Sie essen/ daß sie satt werden/ und ihr Herz wird ewiglich leben/ und den Herrn preisen/ Ps. XXII, 27. Sie sehen und schmecken/ wie freundlich der Herr ist/ Ps. XXXIV, 9. Sie schmecken die himmlische Gaben/ sind theilhaftig des heiligen Geistes/ schmecken das gütige Wort Gottes/ und die Kräfte der zukünftigen Welt/ Hebr. VI, 4. 5. Sie werden truncken von den reichen Gütern des Hauses Gottes. Gott träncket sie mit Wollust/ als mit einem Strohm; denn bey ihm ist die lebendige Quelle/ und in seinem Lichte sehen sie das Licht/ Psal. XXXVI, 9. 10. Das Reich Gottes ist in ihnen/ welches ist Gerechtigkeit/ Fried und Freud im heiligen Geist/ Rom. XIV, 17. Sie werden schauen das Antlitz Gottes in Gerechtigkeit/ sie werden satt werden/ wenn sie erwachen nach dem Bilde Gottes. Ps. XVII, 25. Sie sollen essen/ sie sollen trincken/ sie sollen frölich seyn/ sie sollen für guten Muth jauchzen. Ps. LXV, 13. 14.

Aber, ach wie elend werden es die Verächter so wol hier als ewig haben; Sie liegen hier schon in Blindheit, Verstockung, Sicherheit, Angst, Furcht und Schrecken ihres Gewissens; sie schmecken nicht das Abendmahl des Herrn. Sie empfinden weder aus dem Worte Gottes noch den H. Sacramenten die geringste Krafft; sie sind ohne Christo/ frembde/ und ausser der Bürgerschaft Israelis; frembde von denen Testamenten der Verheißung/ daher sie keine Hoffnung haben/ und sind ohne Gott in der Welt/ Ephes.

Ephes. II, 12. So beschreibt der Apostel Paulus den elenden Zustand der Epheser vor ihrer Bekehrung, und in eben dergleichen Elend liegen die Verächter. Cap. IV. v. 18. sagt der Apostel weiter: **Ihr Verstand ist verfinstert/ und sind entfrembdet von dem Leben/ das aus GOTT ist/ durch die Unwissenheit/ so in ihnen ist/ und durch die Blindheit ihres Herzens.** Es ist ihnen das Wort Gottes ein Geruch des Todes zum Tode. 2. Cor. II, 15. Es ist ihnen das Evangelium von Christo verdeckt/ bey welchen der GOTT dieser Welt ihre Sinne verblendet hat/ daß sie nicht sehen können das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi. 2. Cor. IV, 4. Und wie elend werden sie es ewig haben, da sie das Abendmahl nicht werden zu schmecken kriegen, da die Knechte Gottes sollen essen/ sollen sie hungern; da die Knechte Gottes sollen trincken/ sollen sie dursten; da die Knechte Gottes sollen frölich seyn/ sollen sie zu Schanden werden; da die Knechte Gottes sollen für guten Muth jauchzen/ sollen sie für Herzgleyd schreyen/ und für Jammer heulen. Ef. LXV,

13. 14.

Ach daß die Verächter des Reichthums der Güte, Gedult und Langmuht Gottes dieses noch zu ihrem Hehl bedencken, und sich zum Herrn von ganzem Herzen bekehren möchten, daß sie aus den Gerichten und Straffen Gottes heraus gerissen würden, und das ewige Gerichte sie nicht straffen dürfte.

Ach der Herr, der gerechte Richter, hat uns wegen unserer grossen Verachtung nun seine Gerichte und Straffen auch sehen und erfahren lassen:

Daß ich nicht sage von dem geistlichen Gerichte der Verblendung und Verstockung, darinn leider so viele gelegen und noch liegen, und nicht schmecken das gütige Wort Gottes und die himmlischen Gaben; noch von dem ewigen Gerichte, darinn so viele sich schon gestürzt, und noch stürzen werden, so keine wahre Buße und Herzens Aenderung erfolgt, sondern nur bleibe bey den leiblichen und zeitlichen Gerichten, und sonderlich bey dem erschrecklichen Zorn-Gericht des Feuers/ welches Gott recht erstaunend über uns gehalten, und dadurch fast das Baraus mit uns gemacht: Daß die Verachtung des Reichthums der Güte, Gedult und Langmuht Gottes ein solches Gerichte nach sich ziehe, haben wir gehöret, und weil wir Verächter zum Theil mit gewesen, haben auch wir dis Gerichte und Straffe mit erfahren müssen.

Daß das Feuer also eine Straffe Gottes sey, damit er die Verächter von ihm heimsucht, wollen wir noch nach unserer jährlichen Lehrart, mit einem Gedenc-Spruch aus der heiligen Göttl. Schrift, und zwar aus dem Jeremia Cap. XVII. v. 27. bekräftigen; Dis waren die Worte, die ich vor einem Jahr in der ersten Früh-Predigt nach Ostern zu einer Vorbereitung über die nachfolgende Catechismus-Predigten zum Terte und Grunde nahm, und zeigte; Ja habe leider darinn ein wahrer Prophet seyn müssen, (wie ihr mir zum Theil selbst entgegen riefft an unserm grossen Gerichts-Tage: Ach Herr Pastor,

G

das

das hat er uns schon lange vorher gesagt, daß es uns so ergehen würde,) daß auf die Verachtung des Wortes Gottes, und Entheiligung des Sonntags, endlich die Feuers-Straffe zu erfolgen pflegte, die Worte Jeremia heißen also:

Werdet ihr mir aber nicht hören/ daß ihr den Sabbath heiliget/ und keine Last traget durch die Thore ein zu Jerusalem/ am Sabbath-Tage; So wil ich ein Feuer unter ihren Thoren anstecken/ das die Häuser zu Jerusalem verzehren/ und nicht gelöscht werden soll.

Diese Worte hangen mit den vorhergehenden, in welchen von eben dieser Sachen gehandelt wird, ganz genau zusammen, da der Prophet befehliget wird, also zu dem Volcke Israel zu sagen: Höret des HERN Wort ihr Könige Juda/ und ganz Juda/ und alle Einwohner zu Jerusalem/ so zu diesem Thor eingehen/ so spricht der HERR: Hütet euch/ und tragt keine Last am Sabbath-Tage/ durch die Thore hinein zu Jerusalem/ und führet keine Last am Sabbath-Tage aus euren Häusern/ und thut keine Arbeit/ sondern heiliget den Sabbath-Tag/ wie ich euren Vätern befohlen habe. Aber sie hören nicht/ und neigen ihre Ohren nicht/ und bleiben halsstarrig/ daß sie mich ja nicht hören und sich ziehen lassen. So ihr mich hören werdet/ spricht der HERR/ daß ihr keine Last traget des Sabbath-Tages/ durch diese Stadt-Thor ein/ sondern denselbigen heiliget/ daß ihr keine Arbeit an demselbigen Tage thut; so sollen auch durch dieser Stadt Thor aus und einziehen/ Könige und Fürsten/ die auf den Stuhl Davids sitzen/ und reiten und fahren beyde auf Wagen und Rossen/ sie und ihre Fürsten/ sammt allen die in Juda und Jerusalem wohnen/ und soll diese Stadt ewiglich bewohnet werden/ und sollen kommen aus den Städten Juda/ und die um Jerusalem herliegen/ und aus dem Lande Benjamin/ aus den Gründen/ und von den Gebirgen/ und von Mittage/ die da bringen Opfer/ Brand-Opfer/ Speis-Opfer und Weyrauch zum Hause des HERN.

Ein schöner Segen für die Stadt Jerusalem; sie soll bey ihrem Gehorsam eine Königl. und Fürstl. Residence bleiben, und der Segen aus dem ganzen Lande von denen Opfern, soll zu sie einfließen. O Grabow, sieh, das Erste bist du viele Jahre gewesen, und das Andere, daß aus dem ganzen Lande dir der Segen Gottes des Korns zugefahren, hast du auch viele Jahre gehabt; Wollte Gott, daß es dein Ungehorsam dir nicht genommen, und noch ferner nehmen wird. Drauf folgen nun unsere vorher angeführte Worte: Werdet ihr mir aber nicht hören, daß ihr den Sabbath heiliget, und keine Last traget, durch die Thore zu Jerusalem ein am Sabbath-Tage, so wil ich ein Feuer unter ihren Thoren anstecken, das die Häuser zu Jerusalem verzehren, und nicht gelöscht werden soll; aus welchen wir sehen wollen

Die

Die Feuers-Straffe/ und sehen;

I. Wodurch dieselbe verursacht werde.

Nach unserm Gedenc-Spruch wird sie verursacht, 1.) Durch Ungehorsam gegen Gott/ und 2.) durch Entheiligung des Sabbath-Tages.

Denn so heist es: Werdet ihr mir aber nicht hören, daß ihr den Sabbath heiliget, und keine Last traget durch die Thore ein zu Jerusalem, so wil ich ein Feuer-- anstecken.

Es sind auch andere Sünden, welche die Feuers-Straffe verursachen.

1. Von der Verachtung des Reichthums der Güte / Geduld und Langmuht Gottes / des Abendmahls und der Hochzeit, haben wir bereits vernommen, da es hieß: Da ward der König zornig, schickte sein Heer aus, brachte die Mörder um / und zündete ihre Stadt an.

2. Die leichtsinnige / unheilige und andachts-lose Begehung des Gottesdienstes / so stehet davon Levit. X. v. 1. seq. Und die Söhne Aarons / Nadab und Abihu / nahmen ein jeglicher seinen Napff / und thäten Feuer drinn / und legten Räuchwerck drauf / und brachten das frembd Feuer vor dem HErrn / das er ihnen nicht geborhen hatte / da fuhr ein Feuer aus von dem HErrn / und verzehrete sie / daß sie starben.

3. Die Ungedult und das Murren gegen dem HErrn / so stehet Num. XI. v. 1. seq. Und da sich das Volck ungedultig machte / gefiel es übel vor den Ohren des HErrn. Und als der HErr hörte / ergrimmete sein Zorn / und zündete das Feuer des HErrn unter sie an / und verzehrete die äußersten Lager.

4. Die garstigen Sünden allerley Art / die gegen das 6te Gebot des HErrn begangen werden. Sodom die unreine Stadt wurde durch Feuer vom Himmel verzehret. Es heist Genes. Cap. XIX. Es ließ der HErr Schwefel und Feuer regnen / vom HErrn vom Himmel herab / auf Sodom und Gomorrha / und fehrete die Städte um / die ganze Gegend / und alle Einwohner der Städte / und was auf dem Lande gewachsen war.

5. Die Hoffart / Stolz und Pracht; sonderlich auch in denen Kleidungen, so heist es El. III. v. 16. seq. Und der HErr spricht: Darum / daß die Töchter Zion Stolz sind / und gehen mit aufgerichtem Halse / mit geschminckten Angesichtern / treten einher und schwenzen / und haben köstliche Schuhe an ihren Füßen. So wird der HErr den Scheitel der Tochter Zion

Zion kahl machen/ und der HErr wird ihr Geschmeide wegnehmen/ (welches denn auch sonderlich mit durch das Feuer geschieht,) Zu der Zeit wird der HErr den köstlichen Schmutz an den Schuhen wegnehmen/ und die Hefte/ die Spangen/ die Kettlein/ die Arm-Spangen/ die Hauben/ die Flittern/ die Gebräme/ die Schnürlein/ die Biesem-Aepffel/ die Ohren-Spangen/ die Ringe/ die Haarbande/ die Feyer-Kleider/ die Mäntel/ die Schleyer/ die Beutel/ die Spiegel/ die Koller/ die Borten/ die Kittel: Und wird Stand für gut Geruch seyn/ und ein los Band für einen Gürtel/ und eine Glaze für ein kraus Haar/ und für einen weiten Mantel ein enger Sack/ solches alles an Staat deiner Schöne.

6. Durch Ungerechtigkeit: Wenn sonderlich durch Annehmung der Geschenke die Gerechtigkeit gebeugert wird; das Feuer/ sagt Salomon, Prov. XV, 33. wird die Hütten fressen/ derer die Geschenke nehmen

7. Der schändliche Geitz/ und daher entspringende, gewissens-lose an sich Ziehung seines Nächsten Guts. Bey dem Propheten Esaia Cap. IX. 18. seq. finden sich diese Worte: Das gottlose Wesen ist angezündet wie ein Feuer/ und verzehret Dorn und Hecken/ und brennet wie im dicken Walde/ und giebt hohen Rauch. Denn im Zorn des HErrn Zebaoth ist das Land verfinstert/ daß das Volck ist wie Speise des Feuers/ keiner schonet des andern. Rauben sie zur Rechten/ so leiden sie Hunger; essen sie zur Linken/ so werden sie nicht satt; ein jeglicher frist das Fleisch seines Arms.

8. Die Gottes-Vergessenheit und grosse Sicherheit/ bey dem Prophet Hosea, Cap. VIII. sagt der HErr: Israel vergift seines Schöpfers/ und bauet Kirchen; so macht Juda viel fäste Städte/ aber ich wil Feuer in seine Städte schicken/ welches soll seine Häuser verzehren

9. Alle herrschende und offenbare Sünden und Werke des Fleisches. Gal. V, 19. Wenn Amos etliche derselben Cap. VI. gedencket, so stehet Cap. VII, 4. Der HErr/ HErr zeigte mir ein Gesicht und siehe/ der HErr rieß dem Feuer/ damit zu straffen/ das solte eine grosse Tieffe verzehren/ und fraß schon ein Theil dahin.

Sonderlich aber benennet nun der HErr in unserm Gedencß-Spruch, zwo Haupt-Sünden.

1. Der Ungehorsam gegen ihn. Werdet ihr mir nicht hören -- Unser lieber Heyland, wenn er von wichtigen Sachen, geistlichen und himmlischen Dingen geredet, pflegte er mit starcker Stimme auszurufen: Wer Ohren hat zu hören/ der höre. Ohren sind ein schönes Geschöpf des Schöpfers an dem Menschen, dazu gegeben, daß er damit eine Stimme und Schall und was geredet, im Herzen vermercken könne, ja sie sind die Thüren zu dem Herzen; wie nun ein Mensch sie nicht nach sündigen, eitelen Dingen neigen, und sie an-

annehmen soll, sondern zu dem, was wahrhaftig ist/ was ehr-
bahr/ was gerecht/ was keusch und lieblich/ was wohl lautet/
Ephes. IV, 8. Wie vielmehr soll er sie hinwenden zu der Stimme und
Gebotten des HErrn seines Gottes, daß er die höre, in seinem Herzen
vernehme und mercke, auch nach denselben thue und lebe.

Zum Hören und Gehorsam des HErrn unsers Gottes verbin-
det uns sonderlich, weil er unser Vater und HErr ist: Ein Sohn
soll ja seinen Vater ehren/ und ein Knecht seinen Herrn/ ist nun
GOTT ein Vater, so gebühret ihm auch die Ehre (des Gehor-
sams.) Ist er HErr/ so muß man ihn auch fürchten. Malach. I,
6. Er ist ja unser Vater, Schöpffer und HErr, der uns in der Schöpf-
fung Leib und Seel, Augen und Ohren, Vernunft und alle Sinnen ge-
geben, und noch erhält, dazu Kleider und Schuhe, Essen und Trincken,
Haus und Hoff, Acker, Vieh, und allerley Güter, mit allerley Noth-
durfft und Nahrung dieses Leibes und Lebens reichlich und täglich
versorget, wider alle Fährlichkeit beschirmt und bewahret, und das
alles aus Väterlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn all unser Ver-
dienst und Würdigkeit, des alles wir ihm zu danken, zu loben, und
dafür zu dienen und gehorsam zu seyn, schuldig sind, das ist gewislich
wahr. Er hat uns als unser HErr mit seinem eignen Blute so theu-
er erkaufft und erlöset, daß wir sein eigen sollen seyn, und in seinem Rei-
che, unter ihm sollen leben, und ihm dienen; Er wiedergebirt und er-
neuret uns zur Kindschafft, daß wir denn auch als seine Kinder ihn eh-
ren und gehorsam sollen seyn, und sonderlich in denen Gebotten, die
er uns fürlegt, darunter das Fürnehmste mit ist das Dritte, von der
Heiligung des Sabbath.

Wie nun Väter und Herrn Gehorsam von ihren Untergebenen,
welchen sie Liebe und Güte genießen lassen, fordern, so auch der HErr
unser GOTT; wenn die heftig zürnen, wenn der Gehorsam ausblei-
bet: hingegen den Gehorsamen alle fernere Gnade und Liebe genießen
lassen; so macht es auch der HErr unser GOTT; so sagt er bey dem Be-
schluß der heiligen zehn Geboten: Ich der HErr dein GOTT bin
ein starcker eyfriger GOTT/ der über die/ so mich hassen/ die
Sünde der Väter heimsucht bis ins dritte und vierdte Glied;
Aber denen/ so mich lieben und meine Gebothe halten/ thue
ich wohl bis ins tausend Glied.

Was der Ungehorsam gegen der Stimme des HErrn unsers
Gottes und seinen Gebotten vor eine greuliche Sünde sey, und was
er vor Straffen und Gerichte nach sich ziehe, bezeuget das XXVII. &
XXVIII. Cap. des fünfften Buchs Moses, und das Exempel des Kö-
niges Sauls, von dem stehet 1. Sam. XIII. & XV. als er wider Got-
tes Befehl und Geboth ein Brand-Opffer gemacht, mußte Samuel im
Nahmen des HErrn ihm dieses sagen: Du hast thörlich gethan/
und nicht gehalten des HErrn deines Gottes Geboth/ das
er dir gebothen hat. Denn er hatte dein Reich bestätigt über
Israel für und für; aber nun wird dein Reich nicht bestehen.
Der HErr hat ihm einen Mann ersucht nach seinem Herzen/
dem

dem hat der **H**Err gebotten Fürst zu seyn über sein Volck; denn du hast des **H**Errn Geboth nicht gehalten. Und im letzten angeführten Capittel stehet von seinem Ungehorsam, und was darauf erfolgt. Gott befahl ihm durch Samuel ernstlich, er sollte die Amalekiter schlagen und verbannen; Er ziehet zwar mit seinen gezählten Tropfen aus, schonet aber des Königs Agags und der besten Leute. Darauf mußte Samuel dieses verkündigen und sagen: Istes nicht also/da du klein warest vor deinen Augen/wurdest du das Haupt unter den Stämmen Israels/ und der **H**Err salbete dich zum Könige über Israel? Und der **H**Err sandte dich auf den Weg und sprach: Zieh hin/ und verbanne die Sänder/ die Amalekiter/ und streite wider sie/ bis daß du sie vertilgest. Warum hast du nicht gehorcht der Stimme des **H**Errn? sondern dich zum Raube gewandt/ und übel gehandelt vor den Augen des **H**Errn. Saul antwortete Samuel: Habe ich doch der Stimme des **H**Errn gehorchet/ und bin hingezogen des Weges/ den mich der **H**Err sandte/ und habe Agag der Amalekiter Königbracht/ und die Amalekiter verbannet; Das Volck aber hat des Raubes genommen/ Schaaffe und Kinder/ das Beste unter dem Verbanneten/ dem **H**Errn deinem Gott zu opfern in Gilgal. Samuel aber sprach: Meynestu/ daß der **H**Err Lust habe am Opfer und Brand-Opfer/ als am Gehorsam der Stimme des **H**Errn? Siehe/ Gehorsam ist besser denn Opfer/ und Aufmercken besser/ denn das Fett von Widhern. Denn Ungehorsam ist eine Zauberrey Sünde/ und Widerstreben/ ist Abgötterey und Götzendienst. Weil du nun des **H**Errn Wort verworffen hast/ hat er dich auch verworffen/ daß du nicht König seyst.

Daraus kan man denn nun 1. sehen, wie hoch der Gehorsam vor Gott gelte. 2. Wie der Gehorsam müsse beschaffen seyn, wie man in allen Stücken, was der **H**Err von uns fodert, ihm hören und folgen müsse, 3. Was der Ungehorsam vor eine greuliche Sünde sey; und 4. Was er nach sich ziehe, nemlich Gottes Ungnade und Zorn, und eine endliche Verwerffung; Gottes Gerichte und Straffen, so wohl zeitliche als ewige, bleiben nicht aus.

O daß doch dieses die ungehorsame und halsstarrige Herzen mercken möchten, daß sie Gott ihrem Vater und **H**Errn besser hören und folgen, und seine Gerichte und Straffen nicht auf sich bringen möchten.

2. Die Entheiligung des Sabbath-Tages.

Werdet ihr mir nicht hören, daß ihr den Sabbath-Tag heiliget, und keine Last traget durch die Thore ein zu Jerusalem am Sabbath-Tage; so wil ich ein Feuer anstecken --

Da hören wir eine neue Ursache der Feuers-Straffe, daß es sey, wenn

wenn der Sabbath nicht geheiligt wird, und Lasten getragen werden durch die Thore am Sabbath-Tage.

Den Sabbath-Tag wil der HErr geheiligt haben, er hat ihn selbst dazu geheiligt und gewidmet, und das schon im Paradies. Er ruhete am siebenden Tage von allen seinen Wercken / die er machte / und segnete den siebenden Tag / und heiligte ihn / darum / daß er an demselbigen geruhet hatte von allen seinen Wercken / die Gott schuff und machte / Genes. II. v. 2. 3. Und wie er sein Gesetz auf dem Berge Sinai unter Blitz und Donner publicirte, so hieß es: **Gedencke des Sabbath-Tages** / daß du ihn heiligest. Sechs Tage solt du arbeiten / und alle deine Dinge beschicken. Aber am siebenden Tage ist der Sabbath des HErrn deines Gottes / da solt du kein Werk thun / noch dein Sohn / noch deine Tochter / noch dein Knecht / noch deine Magd / noch dein Vieh / noch dein Fremdlinger / der in deinen Thoren ist. Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erden gemacht / und das Meer / und alles / was drinnen ist / und ruhete am siebenden Tage / darum segnete der HErr den Sabbath-Tag / und heiligte ihn. Exod. XX. v. 8. seqq.

Da hören wir, daß der HErr unser Gott den siebenden Tag zu einem Sabbath-Tag geheiligt habe, und wil, daß er soll geheiligt werden, und hat ausgedrückt, wie er soll geheiligt werden, und wie die jenigen, die ihn recht heiligen, sich des Segens ihres Gottes zu erfreuen haben, ja wie Gott sonderlich auf diesen Tag wolle gehalten wissen, darum er merckwürdig forne angesetzt: **Gedencke des Sabbath** / daß du ihn heiligest.

Es heist dieser Tag ein Sabbath-Tag / heist so viel, als ein Ruhe-Tag / weil der HErr im Anfang an demselbigen geruhet, seine Lust und Vergnügen an seinen Wercken und Geschöpfen gehabt, der Mensch nun auch an demselben von seinen ordentlichen Berufs-Geschäften und Arbeit ruhen, seine Ruhe, Lust und Vergnügen allein in Gott, seinem Worte, Wercken und Wohlthaten suchen solle, da sich denn Gott der Seelen nahen, seine Ruhe und Wohnung zu ihrer höchsten Segnung in ihr nehmen will. Sehr schöne Worte sind es, welche wir finden ECL VIII v. 13. & 14. So du deinen Fuß vom Sabbath kehrest / daß du nicht thust / was dir gefällt an meinem heiligen Tage / so wird es ein lustiger Sabbath heißen / den HErrn zu heiligen und zu preisen. Denn so wirst du denselben preisen / wenn du nicht thust deine Wege / noch darinn erfunden werde / was dir gefällt / oder was du redest; alsdenn wirst du Lust haben am HErrn / und ich wil dich über die Höhen der Erden schweben lassen / und wil dich speisen mit dem Erbe deines Vaters Jacobs / denn des HErrn Mund sagt.

Da stehet die rechte Heiligung des Sabbath, und was dieselbe vor einen leiblichen, geistlichen und ewigen Segen und Erbe nach sich

zie-

ziehe. Unser Gedenck-Spruch sagt, daß ihr den Sabbath heiliget, und keine Last traget durch die Thore ein zu Jerusalem.

Der Sabbath-Tag, das ist auch nun unser Sonntag / der nun aus Christlicher Freyheit, ja vielleicht durch eine Apostolische Verordnung, an staat des siebenden Tages der Wochen, am ersten Tage gefeyret wird, und in der Schrift ein Tag des HErrn genennet wird, Apoc. I, 10. weil der HErr Jesus an demselben von den Todten auferstanden, und wir ihm zu Ehren, und Erinnerung seiner grossen Wohlthaten, diesen Tag feyren. Weil wir nun auch im Neuen Testament, Krafft des Moral-Gesetzes, welches alle Menschen bis ans Ende der Welt verbindet, und der Christlichen Verordnung, an diesem Tage, ihn zu heiligen verbunden sind, so müssen wir denn auch sehen, uns gegen den Tag so zu bezeugen, wie es GOTT haben will, wir müssen ihn heiligen / d. i. den Tag halten vor einen von Gott dazu abgesonderten Tag, daß wir an demselben mit heiligen Gedanken, Worten und Wercken umgehen, Gottes Wort gerne hören und lernen, daß sein Nahme in unserer Seelen kan geheiligt werden, seine Wercke und Wohlthaten mit aller Lust der Seelen betrachten, mit Beten und Singen den HErrn loben, preisen und danken; Wenn man keine Last trägt durch die Thore ein am Sabbath-Tag; wenn man von den täglichen Geschäften und Wercken, da Menschen und Vieh Last tragen, da man arbeitet, kauft und verkauft, reiset, und andere Dinge mehr betreibt, abstehet, es sey denn, daß aus Noht und Liebe, auf eine und andere Art, dem Menschen kan und muß gedienet werden; Führet man sich so auf, so wird der Tag des HErrn recht geheiligt;

Aber wie viel sind, die sich daran nicht kehren, sondern diesen Tag recht entseßlich entheiligen, und darüber Gottes Gericht und Straffen über sich und andere bringen. Wurde der Mann, der in der Wüsten am Sabbath Holz auflese, auf Gottes Befehl gesteinigt, Num. XV, 32. sqq. so wird die Straffe Gottes schon diejenigen, die ihn entheiligen, finden, wo nicht allemahl hie zeitlich, doch gewiß ewig. Es giebt denn Menschen, jung und alt, die diesen Tag vor einen gemeinen Tag halten, sie thun an demselben, was sie nur wollen, sie gehen Wege, die ihnen gefallen, reden, was sie wollen, arbeiten, kauffen, verkauffen, reisen ohne Noht, tragen Lasten zu denen Thoren ein und aus, sie kommen zum Theil nicht zum Gehör Göttlichen Wortes, kommen sie zwar, hören sie es nicht mit Andacht, bessern sich und leben nicht darnach, beten nicht, loben und danken GOTT nicht, bringen die Zeit zu mit eiteln sündlichen Dingen, mit Sauffen, Fressen, Huren und Buben, Spielen, Tanzen, unnöthigen und unnützen Visiten-geben, und andern nichtigen Dingen, dadurch die Zeit unnütz angewendet und verderbet wird. O sollte das nicht Gottes Grimm und Zorn, und seine wütende Feuers-Straffe über Land und Städte erwecken, da so frevelhafft und schnöde gegen sein Geboth gehandelt wird?

Daß

Daß nun der Ungehorsam gegen Gott, die Entheiligung des Sabbaths und alle andere muthwillige und herrschende Sünden die entseßliche Straffe des Feuers nach sich ziehen, drohet hier der liebe Gott der Stadt Jerusalem, wie denn auch dieses hernach würcklich an ihr ist erfüllet worden. Sie ist keine Residenz der Könige und Fürsten geblieben, ein Feuer ist unter ihren Thoren angesteckt, das hat die Häuser verzehret, und ist nicht gelöscht worden; das machte ihr Ungehorsam und die beständige Entheiligung des Sabbaths.

Anderere Exempel sind hier unnöthig anzuführen, wir haben es leider! selber erfahren, unser Ungehorsam / da wir unsern Gott, Vater und Herrn, und seinen zu uns gesandten Dienern nicht hören wollen, und bey unser Unbusfertigkeit und Halsstarrigkeit beständig geblieben, kein Ermahnen und Warnen mehr annehmen wollen, und die entseßliche Entheiligung des Sonntags unter uns / hat seinen Zorn und Grimm so feurig über uns gemacht: Daß diese Sünde bey uns gewesen, und Gott endlich zum Zorn gereizet, zeigte Er klärllich, daß Er eben an einem Sonntage, da man zum Hause Gottes gehen wolte, die Feuers-Straffe über uns schickte. Es sind schon vorher unterschiedliche Arten der Sabbaths-Sünden angeführet worden, wir haben diese und andere nochmahls wohl zu mercken: wie viele sind unter uns gewesen, die, weil sie arges gethan, und sich von dem Lichte dem Worte Gottes nicht mehr wollen straffen lassen, das Licht gehasset und gescheuet, aus Trotz und Frevelmuth, ja einige aus Faulheit und Nachlässigkeit selten, und wohl gar nicht zum Hause Gottes gekommen; wie viele, ehe sie zur Kirchen gekommen, in die Wirths-Häuser gegangen, darinnen ihren Leib mit Brandtwein, das Gemüth mit sündlichen eitelen Gedancken, durch Anhörung böser und fauler Geschwätze angefüllet, wohl gar da besitzen geblieben, und, wo sie noch gekommen, entweder, da sie ihre ordentliche Stelle nicht betreten können, sich unter dem Thurm, Orgel und Herrn-Chor versteckt, oder da ihnen die Zeit zu lange geworden, und das gepredigte Wort nicht nach ihrem Goust gefunden, wie die Hunde aus dem Hause Gottes wieder gelauffen; wie viele, die ohne alle Andacht und Vorbereitung des HERREN Wort gehört, welches sonderlich bezeugt ihr beständiges sonntägl. Schlaffen in der Kirchen; Ach wie viele, die sich aus dem gehörten Worte Gottes nichts gebessert, ja gar spöttisch drüber sind gewesen, die es eben so gemacht, wie die Zuhörer des Propheten Ezechielis, davon zu lesen, Cap. XXXIII. v. 31. 32. da es also heist: Sie werden zu dir kommen in die Versammlung / und vor dir sitzen als mein Volck / und werden deine Worte hören / und nichts darnach thun / sondern werden dich anpfeiffen / und gleichwohl fort leben nach ihrem Geiz / und siehe / du mußt ihr Liedlein seyn / das sie gerne singen und spielen werden. Also werden sie deine Worte hören / und nichts darnach thun. Wenn aber kommt / was kommen soll / siehe / so werden sie erfahren / daß ein Prophet unter ihnen gewesen. Ach! das erste ist kund und

of-

offenbahr vor Gott und Menschen, und das andere erfahren wir nun mit unserm höchsten Schaden, wolte Gott! nur zu unserer künftigen Besserung. Wie viele, die die heilige Zeit nach dem öffentlichen Gottesdienst sündlich, üppig und ärgerlich genug zugebracht. Ach! wie viel Lasten sind zu denen Thoren ein und aus getragen worden an heiligen Sonntagen und Festtagen, das Kauffen und Verkauffen, sonderlich von denen Leuten aus der Mark Brandenburg, die hauffenweise des Sonntags, recht wie zum Jahr-Markt mit allerhand Sachen zum Verkauf und Wieder-Einkauf zum Thor aus und eingegangen, das hat so viele Jahre gedauert, und hat man es nicht stöhren wollen, ob man gleich dazu ermahnet worden; Das häufige Ausreisen auf die Dörffer, ja wohl zu dem Ende mit geschehen, Lasten einzukauffen, und in denen Thoren einzutragen, ist schon angemercket worden. Das Sonntägliche Mühlen-Fahren ist publique genug gewesen; so wol derjenigen, die in der Stadt, als sonderlich, die von denen Dörffern, die Lasten Korn gemahlen, ein und ausgefahren und getragen, welches nicht allein wider Gottes Geboth, sondern auch wider das öffentliche Verboth unserer Landes-Obrigkeit, in einem gewissen Edict, ja auch in unserer erläuterten Mecklenb. Kirchen-Ordnung, darinn es ausdrücklich verbothen; wenn dagegen ist gezeuget worden, hat man diese kahle Entschuldigung gebraucht: wenn das nicht geschehen, würden die Land-Leute anderswohin mahlen, und der Mühlen ein Schade zuwachsen; dieses wird vor Gott nichts helfen, ob man gleich vor der Welt iho bey unsern betrübtten Zeiten im Lande damit durchkommen dürfte; Entschuldigungen und Bedeckungen seiner Sünden weiß man wohl zu machen, aber der Tag des Herrn wird alles klar und offenbahr genug machen. Gott hat in seinem Zorn-Gericht zwar allein die Mühle und ein Haus, (wie sauber es in diesem Hause zugehe, ist bekandt,) verschonet und errettet, aus keiner andern Ursachen, daß die Noht der Nohtleidenden nicht grösser möchte werden, sonst die Mühle und derselben Einwohner eben das verdienet, was die Einwohner der Stadt erlitten, die nicht vor jenen sind Sünder gewesen. O wie viele Lasten sind da ein- und ausgetragen worden; wie die Lasten ein- und ausgefahren und getragen zur Zeit, da die Licent noch im Schwange war. Wollte Gott, daß diejenigen, die viele Lasten wol heimlich, ohne dafür zu geben, dasjenige, was des Kayfers ist, abmahle, und zu ihren Thoren einfahren und tragen lassen, mit David in herzlichster Buss sagen möchten: **Unsere Sünden gehen über unser Haupt/ und wie eine schwere Last sind sie uns zu schwer geworden/ Ps. XXVIII. Wir erkennen unsere Missethat/ und unsere Sünde ist immer vor uns. Ps. LI.** Wie haben die Handwercker nicht ihre Last getragen und gearbeitet, zum Theil von Schneidern, Schuftern, Tuch- und Leinwebern, Beckern, ja gar denen Kleinschmieden, derer Arbeit in Pfeilen und Poliren im Vorübergehen man gehöret, werden überzeuget seyn, daß sie durch ihr Arbeiten am Sonntage, denselben entheiligt, und Gottes Zorn zum Feuers-Gericht und Straffe über sich und die ganze Stadt erwecket; Wie viele unter ihnen, da sie

sie sonst keine Zeit, ja keinen Beruf dazu gehabt, sich den Sonntag dazu dienen lassen, daß sie mit einander ausgegangen zum Fischen, und wol gar die Wasser, sonderlich das Herrn-Wasser bestohlen, daß auch die Fischer davon einige Jahr herdurch am Sonntage das Wasser hüten müssen, daß es die Fisch-Diebe nicht bestehlen möchten; und wie vernommen, sind einige eben an dem Tage aus gewesen zum Fischen, da Gott sein Zorn-Feuer über uns angezündet; Aekers-Leute, Tagelöhner sind bekandt genug unter uns, wie sie durch allerley Arbeit am Sonntage, sonderlich unter dem Nachmittags-Gottesdienst und nach demselben, die Feuer mit anstecken helfen.

Und so hat es denn nicht anders seyn können, unser Ungehorsam hat die Ruthe und so harte Schläge verdienen müssen; und da wir des Herrn Tag entheiligt, ja die Lasten zu den Thoren ein- und ausge tragen, so hat der Herr auch recht seinen Nahmen an dem Tag an uns geheiligt und verherrlicht: und da wir seine Diener in seinem Worte nicht hören wollen, haben wir den Herrn selbst im Feuer, da er uns eine so scharffe reelle Feuer-Predigt gehalten, hören müssen, ja er hat eine so schwere Last auflegen müssen, die uns lange drücken wird, und die Lasten von Korn und andern Gütern, darum wir am Sonntage so viele Arbeit und Reisen gethan, im Feuer aufgehen und verderben lassen; Welches wir noch vernehmen, wenn wir betrachten

II. Wie die Feuers-Straffe ergethet:

So wil ich ein Feuer unter ihren Thoren anstecken, das die Häuser zu Jerusalem verzehren, und nicht gelöschet werden soll.

Hier hören wir

**N. Wer die Feuers-Straffe kommen und ergehen läßt.
Ich wil ein Feuer unter ihren Thoren anstecken.**

Derjenige, dem man nicht hören wil, dessen Sonntag und Sabbath-Tag man nicht heiligt, sondern auf mancherley Art und Weise denselben entheiligt, das ist der Herr unser Gott, der denn auch Recht, Macht und Krafft dazu hat. Wie denn auch von ihm stehet Hof. VIII, 24. **Ich wil Feuer in die Städte Juda schicken/welches soll seine Häuser verzehren.** Amos VII, 4. **Der Herr rieß dem Feuer damit zu straffen.** Cap. III. v. 6. **Es ist kein Unglück in der Stadt/das der Herr nicht thue.** Derjenige Gott und Herr, der die Menschen von Herzen liebet, muß anfangen, sie zu hassen; der von grosser Güte, Gedult und Langmuht ist, muß seinen Zorn über sie offenbahren; der barmherzig ist, muß sein Gericht und Straffe ohne alle Barmherzigkeit ergehen lassen.

Es thut denn das der liebe Gott auf mancherley Art und Weise; oftmahl läßt er das Feuer von Himmel fallen / wie über Sodom und Gomorrha, Genes. XIX. So ist es anno 823. bey hellem klarem Himmel, da kein Ungewitter vorhanden, geschehen, und hat solch Feuer in Sachsen 23. Dörffer angesteckt. Anno 1346. regnete es Feuer, wie Schneeflocken über dem Meer, drob viele Menschen gestorben, eini-
ge

ge Galeeren auf dem Meer verbrandt, und hat die Feuer Steine verzehret. Anno 1560. ist die Stadt Gießen in Hessen mit solchem vom Himmel gefallenem Feuer angesteckt, und sind 164. Häuser in die Aschen gelegt worden; Zuweilen braucht er solche Mittel / daran augenscheinlich zu erkennen, daß von seiner Göttl. Verhängniß das Feuer herrühret. Anno 992. hat aus dem Rheinstrohm das Feuer zum Verderben der Menschen herfür brechen müssen. Zum Zeiten Kaisers Henrici IV. haben Raben / Dohlen und andere Vögel glühende Kohlen in ihren Schnäbeln getragen, und damit viele Orte angesteckt. Anno 1324. hat bey dem grossen Brande zu Breslau, da niemand gewußt, wo das Feuer hergekommen, eine ehrbare Matron einen Engel mit bloßem Schwerdt über der Stadt schwebend und Kohlen auf die Häuser schüttend gesehen. Oft muß ihm die Lust durch Donnerwetter / so er darinnen bereitet, dienen; Vielmalß hat er dem Teuffel erlaubet, anzustecken. Evagrius schreibt, daß der Teuffel zu Constantinopel einem Weibe ein brennend Licht gebracht, Feuer anzulegen, so bis in den vierdten Tag gebrandt, und etliche tausend Häuser verwüstet; Oft sind durch Gottes Zulassung Feuers-Brünste entstanden: 1. Durch der Menschen Vorwitz / wie also Nero die Stadt Rom, Alexander M. der Hure Thais zu Gefallen, die Stadt Persepolis anstecken lassen; 2. durch Nachlässigkeit oder Verwahrlosung / davon leider die tägliche Erfahrung mehr denn zu viel betrübt Exempel giebt. 3. Durch Bosheit und Feindseligkeit der Menschen; Wie Anno 1540. die Papisten bey 400. Mord-Brenner ausgesandt, welche in den Evangelisch-Lutherischen Städten und Dörffern Feuer anlegen sollen.

Es mag nun eine Feuers-Brunst entstehen, wie sie wolle, so hat der liebe Gott, ohne den nichts geschehen kan, die Hand mit im Spiel, und läßt er sie sonderlich kommen, ja er steckt das Feuer an, die Menschen damit zu straffen.

2. Wie es bey der Feuers-Straffe zugehe.

So wil ich ein Feuer unter ihren Thoren anstecken; das soll die Häuser zu Jerusalem verzehren, und soll nicht gelöscht werden.

Dreyerley sind hier zu mercken:

a. Das Feuer soll in denen Thoren angesteckt werden.

So wil ich ein Feuer unter ihren Thoren anstecken.

Das ist sehr gefährlich, kläglich und gefährlich genug, wenn mitten in der Stadt, oder an einem Ende derselben, ein Feuer auskommt, so finden doch die Menschen noch Zeit und Raum, sich mit den Ibrigen zu retten; aber wenn die Thore zuerst angesteckt, oder nahe bey den Thoren das Feuer angehet, oder das Feuer bald zu denen Thoren zubrennet, und der Ein- und Ausgang versperret wird, das ist kläglich und sehr gefährlich, daß öftters viele Menschen selbst, und mit Vieh und andern Gütern umkommen und verderben müssen, und dieses drohet der Herr der Stadt Jerusalem, die es denn auch mit vielen

len andern bis auf diese Zeit wird erfahren haben; O wie gerecht ist doch der HErr; die Thore werden zuerst angesteckt, durch welche die Lasten am Sabbath-Tage ein und ausgetragen werden, daß er öffentlich zeige, was vor einen Gräuel er an dieser Sünde habe, daß die Gelegenheit, die Güter und Lasten zu salviren, denen Menschen benommen werde, und das Feuer das ungerechte Gut verzehre. Feuer ist sonst eins der herrlichsten und nützlichsten Geschöpfe des HErrn unsers Gottes, denen Menschen sonderlich zum Nutzen erschaffen, aber auch zur Rache und Straffe über die gottlosen Menschen. Syr. VII, 19. Der HErr Jesus, wenn er mahl wird wieder kommen, wird er kommen mit Feuer-Flammen/ Rache zu geben über die/ so ihn nicht erkandt/ und nach seinem Evangelio ihm nicht sind gehorsam gewesen. 2. Thesl. I. v. 8. Mit Feuer werden die Verdammten ewig in der Hölle gestrafft werden. Es. LXVI. v. 24. Matth. XXV. v. 41. 46. Feuer braucht auch nun Gott, wenn er die Menschen zeitlich heimsuchen und straffen wil, da er ein Feuer in den Thoren ansteckt.

3. Daß die Häuser verzehret werden:

Daß die Häuser zu Jerusalem sollen verzehret werden.

Das ist ein grosser Jammer. Die Häuser, darinnen die Menschen wohnen, des Tages ihre Arbeit verrichten, des Nachts schlaffen und ruhen, darinnen sie ihre Güter verwahren und aufheben, die zur Nothdurfft und Bequemlichkeit dieses Lebens erbauet, darinnen man sich mit seinen Kindern und Gesinde aufhält, und dabey man gemeinlich ein Aufenthalt für das Vieh und desselben Futter hat, die werden und sollen durch das Feuer verzehret werden, daß sie nichts mehr seyn denn ein Stein-und Aschen-Hauffen, daß die Menschen und das Vieh ihre Wohnungen und Behältnisse nicht mehr haben, da man nicht weiß, wo Menschen und Vieh sich aufhalten sollen, und sich einige hie, andere dorthin verkriechen; alle Güter der Häuser, die nicht können gerettet werden, frist das Feuer, und was das Kläglichste ist, so bleibt es nicht bey einem und dem andern Hause, so das Feuer verzehret; die Häuser, viele, ja öfters, wie leider bey uns, alle Häuser werden verzehret, so hat es auch Jerusalem erfahren.

2. Es soll das Feuer nicht gelöscht werden.

Ich wil ein Feuer unter ihren Thoren anstecken/ das soll nicht gelöscht werden.

Es soll alle die Mühe, Arbeit und gute Ordnung und Veranstaltung, die man bey den Feuers-Brünsten macht, umsonst seyn, das Feuer soll ein Haus nach dem andern verzehren, das Feuer von einer Gasse zu der andern gehen, bis es alles verzehre, es soll nicht gelöscht werden, Gott wil es nicht thun; er wil nicht löschen und dem Feuer wehren, wie er es leicht thun könnte; Menschen, die es gerne thun wollten, können es nicht, werden verzagt und verwirrt; es soll das Feuer so lange brennen und verzehren, bis der HErr sage: Hier sollen sich legen deine stolze Flammen; ach was kan betrübter seyn, als wie dieses?

Dieses haben wir nun leider auch in Grabow erfahren, die Feu-

R

ers

ers-Straffe ist auch über uns also ergangen. Gott hat das Feuer bey uns mitten in der Stadt am allergefährlichsten Orte angesteckt, davon man längstest gesagt: Wo an dem Orte mahl Feuer auskäme, so wäre es mit ganz Grabow geschehen, und so ist es auch ergangen. Gott hat es zugelassen, daß es entweder durch Verwahrlosung oder Nachlässigkeit, oder wol gar durch böser Menschen Hände geschehen; **Er hat es angesteckt in unsern Thoren** / wie bekandt, mitten in der Stadt, an dem gefährlichsten Orte, da man zu retten nicht wohl ankommen können, da es an allen Seiten um sich gefressen, und gar bald zu denen Thoren und Ausgängen der Stadt hinan gebrandt; welches bezeuget das, was noch von denen Einwohnern gerettet, das Meiste davon durch das Wasser geschleppet worden, weil der Ausgang durch Feuer ihnen versperret worden, und innerhalb 3. a 4. Stunden die ganze Stadt in der Flammen gestanden; Die Häuser sind dadurch nun verzehret worden; das Fürstliche Haus und Schloß mit dem größten Theil seiner Herrlichkeiten, unser Gottes-Haus so gar ausgebrandt, daß nicht mehr als die bloßen Mauern bestehen geblieben; der Prediger und Schuel- und anderer Kirch-Bedienten Häuser, das Rath-Haus, aller Bürger und Einwohner Häuser, samt Scheuren und Ställen, ohn ein einziges Bürger-Haus am Wasser, und die beyde Vorstädte samt der Mühlen, sind verzehret von Grund aus, samt allem Korn und Gütern, ohn etwas davon, wie schon gemeldet, das Meiste durch das Wasser, den Eden-Strohm gerettet worden, aus und abgebrandt, daß kein Stein auf dem andern geblieben, ja fast kein Stück Holz auf denen Brand-Stellen zu finden gewesen; das heist: **Das Feuer soll die Häuser verzehren.** Und wie war es uns armen Einwohnern gegangen, wenn der Herr unser Gott, an denen beyden Vorstädten, die aber auch in grosser Gefahr gestanden, uns nicht hätte ein wenig übrig bleiben lassen, so wären wir wie Sodom und Gomorrha gewesen; die sind denn einigen noch eine Aufnahme der Elenden gewest, die andern haben sich theils auf den Dörffern verstreuet, oder auf dem Felde in Wäldern und Gärten ihre Wohnungen aufgeschlagen. Ach du gerechter Gott, hat es denn so gar aus mit uns in der Stadt Grabow seyn sollen? Ach ja, dein Wort hat auch hier müssen erfüllet werden: **Das Feuer soll nicht gelöscht werden.** So ist des Herrn Wort auch über uns gewesen, alle seine Worte durch Jeremiam und seine Knechte geredet, haben endlich müssen erfüllet werden. Vor etwa 17. oder 18. Jahren brandte ein Haus an am heiligen Sonntage, es wurde aber bald gelöscht, daß nur der Obertheil davon ist verzehret worden. Vor 5. Jahren in der Nacht auf dem Sonntag Misericordias Domini, gieng ein gefährliches Feuer mitten in der Stadt an, zwischen der Kirchen und Raht-Hause, davon drey Häuser völlig abbrandten, es wurde aber noch gelöscht und dem Feuer gewehret; ja Gott löschete es selber durch einen Regen mit Schnee vermischet, daß obgleich die Feuer-Flammen zugleich wie Schneeflocken flohen, doch nicht anzünden können; Aber nun hat es in dem Gerichte Gottes geheissen, es ist so beschlossen, und auch ausgeführet worden,

den, es soll nicht gelöscht werden; Welches man denn auch bald gemercket, da das Feuer an allen Enden überhand genommen, nach einer halben Stunde so fort das Fürstliche Schloß angefallen, und nachdem der Wind sich vielmahls gedrehet, wie viele angemercket, bald die ganze Stadt in die Flamme gekommen; Unsere arme Einwohner und andere Ankommende haben zwar keine Mühe gespart; die Feuer-Sprüßen, Leitern, Hacken, Wasser-Eimer und Gefässe hat man auch herben gebracht, und alles was zum Feuer-Löschen sonst gebraucht, herzu geführt worden, aber alles umsonst; da man meinete, dem Feuer recht zu wehren und zu löschen, hat man es nicht wegen entsetzlicher Gewalt des Feuers, so von allen Orten herzu gedrummen, wehren und löschen können, und an denen Orten, da man gemeinet, wegen contrairen Windes, und also da wenig Anstalt gemacht, es würde das Feuer allda gar nicht hinkommen, alldort ist es mit zum ersten gekommen. Die Pumpen, die nur vor einigen Jahren bey uns introduciret worden, haben kein oder nur wenig Wasser gegeben; die Feuers-Sprüßen sind theils bald zerbrochen, theils kein Wasser von sich sprützen wollen: die größte ist bald bey dem ersten Feuerverbrandt; so ist es auch mit denen Feuerhacken und Leitern gegangen, bis es endlich gar verwirrt geworden, und die Menschen nicht gewußt, was sie anfangen sollen, daß man wohl gesehen und erfahren, daß Gottes Wort über uns müssen erfüllet werden: **Es soll nicht gelöscht werden.**

So haben wir denn in Grabow, unserer grossen und vielen Sünden wegen, nach Gottes sonderbahrem Gerichte, die schwere Feuers-Straffe erleiden müssen.

Lasset uns, meine herrlich-geliebte und betrühte Zuhörer, 1. Erkennen / daß wir uns / Hoch- und Niedrige, sehr schwer an dem HErrn unsern Gott versündigt haben / durch Verachtung des Reichthums seiner Güte, Gedult und Langmuht, daß wir die Güter dieser Welt weit höher geacht, als den lieben Gott mit seinem Worte und Gütern, durch unsern grossen Ungehorsam, da wir die Stimme Gottes zu unserer Busse und Bekehrung nicht hören wollen, durch die viel-jährige Entheiligung des Sabbath-Tages. Ach last uns doch diese Sünden, da sie vor Gottes, der Engel, und aller frommen Menschen Augen offenbahr, nicht läugnen, nicht entschuldigen, nicht geringe machen, nicht in dem blinden Wahn stehen, das Feuer sey so von ohngefehr gekommen, oder die Menschen haben es durch Unvorsichtigkeit oder Bosheit verursacht, denen fluchen, ja wohl gar Unschuldigen es aufbürden wollen, und also nicht sehen wollen auf uns und unsere Sünden, mit denen es wir wahrhaftig bey Gott verursacht.

2. Lasset uns den HErrn bitten / daß sein Zorn nun von uns ablassen wolle, daß er uns unsere Sünden um Christus willen vergebe, und seinen Geist zur Besserung unsers Lebens mittheile und gebe, und vor dem ewigen Zorn und Feuer der Hölle uns bewahre, und

und uns das recht ins Gemüthe und Herze drucke, daß wir nun nicht wider ihn muhtwillig sündigen, sondern von Herzen ihn fürchten mögen. Ach ich werde nicht vergessen, so lange ich lebe, wie ich, nachdem das Feuer meiner Hütten immer näher kam, wie Loth aus Sodom heraus gieng, und meine Seele und Leben über das Wasser fahrend rettete, und hinter mir sahe das entsetzliche Feuer, Rauch und Dampff, dachte ich an das erschreckliche grosse Feuer der Hölle, und an den jüngsten Tag, und dessen Feuer; sonderlich, da ich das jämmerliche Schreien und Winseln der Menschen horete; Gott gebe mir und allen andern, die davon diese Gedancken gehabt und noch haben, zu unserm Heyl.

3. Lasset uns den HErrn loben / preisen und dancken / in seiner Gerechtigkeit / und sagen: HErr, du bist gerecht, und deine Gerichte sind gerecht. Der HErr hat es gegeben, der HErr hat es genommen, der Nahme des HErrn sey gepriesen. In seiner Barmherzigkeit / daß er dis Unglück nicht in der Nacht geschickt, da noch alle Menschen und das Vieh sind erhalten worden, da sonst viele davon vielleicht ihr Leben einbüßen müssen, daß noch die Mühle und die Vorstädte zu unser Nothdurfft und Erhaltung, daß wir daran noch ein Boar gefunden, sind behalten und gerettet, daß er so vieler Menschen Herzen in andern Ländern und Städten erwecket, die Mitleiden mit uns haben, und zum Theil uns mit Essen und Trincken versorget, und andere Zeichen der Barmherzigkeit Gottes mehr, daß wir Ursache haben zum Lobe und Preise Gottes, mit der verheerten und abgebrannten Stadt Jerusalem ex Thren. Jerem. Cap. III, 22. sqq. zu sagen: Die Güte des HErrn ist / daß wir nicht gar aus sind / seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende / sondern sie ist alle Morgen neu / und deine Tren ist groß.

4 Lasset uns dieses alles bewegen, daß wir uns von Herzen zu dem HErrn unserm Gott bekehren / und unser Leben und Wesen ändern und bessern. Lasset uns nicht mehr, wie in den vorigen Zeiten, in den angeführten und leider bekandten Sünden, dadurch wir Gottes Zorn über uns gereizet, und die Feuers-Straffe gebracht, leben und wandeln, sondern in Christo, zu dem wir uns in wahren Glauben hinkehren müssen, ein neues Leben anfangen und fortsetzen, wo wir anders Gottes Gnade, im Leben und Sterben, in Zeit und Ewigkeit haben wollen. Wenn Alexander M. eine Stadt belagert, ließ er eine Kerze anzünden, und ließ dabey ausrufen: Wenn sich die Belagerte bey brennender Kerze würden ergeben, so sollten sie alle Gnade von ihm zu gewarten haben, wo aber nicht, wollte er auf das grausamste mit ihnen umgehen. So zündet uns Gott auch durch unsere angezündete Feuers-Brunst eine Buß-Fackel an / und ermahnet uns dadurch zur Bekehrung, so man sich aber nicht bekehren wil, so wil er mit dem ewigen höllischen Feuer straffen, davor er uns aus Gnaden um Christus willen bewahren wolle. Ey du süßer HERR Jesu Christ, der du ein Mensch gebohren bist, behüt uns vor der Hölle. Diese Bekehrung und Herzens-Sinnen-und Lebens-Ände-

de.

derung ist uns höchst-nothwendig und heylsam. Nicht von ohngefehr hat mir Gott durch einen Bürger nach unserm fatalem Brande, eine Silber-Münze, die er auf dem Felde nahe der Stadt gefunden, die ganz schwarz, und von der Gewalt des Feuers und des Windes, vielleicht bey Zersprungung des Knopffs auf dem Kirchen-Thurm, darin sie mit andern Gelde mag gelegen haben, dahin geworffen worden, gezeiget, auf welcher stehet das Bild Johannis des Täufers, das Lamm Gottes vor sich habend, mit Fingern auf Ihn zeigend, und mit den bekandten Worten sprechend: **Siehe/ das ist Gott des Lamm/ welches der Welt Sünde trägt.** Laßt uns diesem Raht und Winck Johannis folgen, zu Christo dem Lamm Gottes hintreten, daß er unsere Sünde trage, daß wir in seinem Blute erlangen die Erlösung, nemlich die Vergebung unserer Sünden. Laßt uns auch hiebei an die Worte gedencken, da er Matth. III. sagt: **Es ist die Art bereits den Bäumen an die Wurzel gelegt/ welcher Baum nicht gute Früchte bringet/ wird abgehauen/ und ins Feuer geworffen werden.**

Siehet der **HERR** unser **GOTT** unsere wahre Buße und Bekehrung, so können wir auch bey unserer grossen Noht **Trost** haben, der **GOTT**, der uns geschlagen, kan uns auch wieder heilen, der uns verwundet, wird uns wieder verbinden, der uns seinen Zorn erfahren, wird uns auch wieder seine Gnade sehen lassen; dessen Fluch uns betroffen, dessen Segen wird uns begegnen; der uns zeitliche Güter genommen, wird uns geistliche ja ewige Güter geben; der uns arm gemacht, kan uns wieder reich machen; der da gemacht, daß wir ihn weinen, kan machen, daß wir wieder lachen, und uns erfreuen können. In Summa, **GOTT** wird unser Helfer seyn, und unsere arme ganz ruinirte Stadt in Gnaden wieder ansehen, sie wieder an- und aufbauen, und geben, daß sie mit ihren vorigen herrlichen Gebäuden, sonderlich mit dem Gottes- und Fürsten-Hause wieder prangen möge.

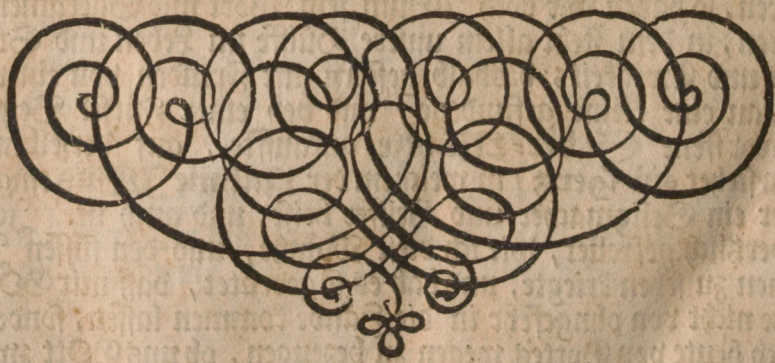
Ach ja! ihr arme, hilflose und sehr betrühte, geängstete Herzen, Gott wird uns wieder helfen, und das im Nahmen unsers **HERN** und Helffers **IESU** Christi; haben wir gleich die zeitl. Güter verlohren, so haben wir doch **IESUM**, sein Wort und Sacrament nicht verlohren, in dem steht allein unsere Hülffe im Leben und Sterben, in Zeit und Ewigkeit; deshalb gestern mit Freuden von einer Bürgers-Frau eine kleine gesunde, und bey einer Fürstl. Begräbniß ausgeworfene **Silber-Münze** ankaupte, auf derselben einen Seiten stehet ein **Hertz** / in welchem der **Nahme IESUS** eingeschlossen, der ein Seligmacher und Helfer heist, und auch ist. Ich habe mich herzlich gefreuet, wie ich diese Münze, und den süßen **IESU**-Nahmen zu sehen kriegte, und hab es so gedeutet, daß mir Gott diese Münze nicht von ohngefehr in die Hände kommen lassen, sondern dazu, euch heute von Gottes wegen zu bezeugen, ob uns Gott zwar um unserer Sünde willen, die zeitlichen Güter genommen, so hat er uns das beste Gut, **IESUM**, noch gelassen, und den nach vieler Angst und Trau-

Traurigkeit wieder sehen lassen. Wer den in seinem Herzen annimmt und beständig bis an sein Ende eingeschlossen behält, dem soll er seyn und bleiben ein JESUS, d. i. ein Helfer und Seligmacher. Das mache Gott an uns allen wahr aus Gnaden um Christus willen. Was meinet ihr wohl, was das zu bedeuten, daß nachdem die Feuers- Wuth sich ziemlich gelegt, der liebe Gott über unsere arme abgebrandte Stadt, einen Regen-Bogen/ den viele Menschen bemerket, strahlen lassen? Wie der Regenbogen, welchen Gott nach dem erschrecklichen Straff-Gericht über die erste Welt, da er dieselbe durch das Wasser verderbet, dem Noah sehen ließ, dieses andeutete, daß er keine Sünd-Fluth mehr auf Erden wollte kommen lassen, und seinen Gnaden-Bund mit Noa und den Menschen machte, daß er ihrer allezeit in Gnaden gedencke, davon sie ein Zeichen an dem Regenbogen in den Wolcken haben sollten. Ach so lasse der Herr ihm auch dazu über uns gestrahlet haben; Er straffe uns doch nicht mehr in seinem Zorn, und züchtige uns nicht in seinem Grimm; er gedencke unser allezeit im besten, in Gnaden, Krafft seines mit uns in Christo gemachten Gnaden-Bundes, segne, helffe und baue uns wieder; so lange die Erde stehet, lasse er nicht bey uns aufhören die reine Predigt seines Wortes, und den Gebrauch der H. Sacramenten; Er tröste und stärke uns auch zu dieser sehr betrübten Zeit, in unserer Noth und Leiden, mit Krafft und Troste seines heiligen Geistes, der unsere Herzen erfülle mit Gedult, Gelassenheit, Vertrauen und Hoffnung, und helffe uns, wenn wir dieses Jammer-Leben der Erden verlassen müssen, daß wir willig, fröhlich und selig sterben mögen, das gebe Gott uns allen, um unsers Helffers Jesu willen, Amen!

Lasset uns vor Gott demüthigen, und in der Aschen und Steinhauften vor ihm auf unsere Knie legen, und sprechen das Gebet Danielis, e Cap. IX.

Und drauf beten: Vater Unser.

E N D E.



naden Gottes, und sich diese Gnade Gottes in seinem Le-
blichigen lasse / daß er verläugne alles ungöttl. We-
und die weltlichen Lüste / züchtig / gerecht und gottselig
in dieser Welt. Tit. II. Wer so kommt, der kommt recht, Gott
g, und ihm selig und ersprießlich. Denn so heist es:

Es ist alles bereit.

Der Mensch findet bey dem Abendmahl alles, er findet, dadurch
in seiner Noth helfen, in seiner Armuth füllen und sättigen,
er Krankheit heilen, gesund und lebendig werden kan. Denn
Elenden sollen essen / daß sie satt werden / und ihr Herze
wigglich leben / Ps. XXII. Selig sind / die hungert und
et nach der Gerechtigkeit / sie sollen satt werden / Matth.
Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit / Fried und Freude im
heiligen Geiste. Rom. XIV. Die Gottseligkeit ist zu allen
zeiten nütze / und hat die Verheissung dieses und des zu-
künftigen Lebens / 1. Tim. IV.

Sagt mir denn nun, meine geliebte und betrübte Zuhörer, ist das
nun der Güte, Gedult und Langmuht des HERRN
er läßt seinen Sohn ein Mensch werden, seine Freund-
lichkeit gegen uns Menschen dadurch zu bezeugen,
und opfern am Stamme des Creuzes, und ihn
erlamm in heißer Liebe braten, bereitet und macht
schön fett Mahl, daß unsere Seele dadurch lebe,
et und Tranc des Lebens, das läßt er uns im Wort
durch das heilige Predigt-Ammt fürtragen, und
erwecken, daß wir in Buße und Glauben kommen,
es bereitet, genießen, sehen und schmecken können,
HERR unser Gott ist der Seelen, die da zu ihm
wir Menschen das erkennen, achten und nicht ver-

auf uns kommen, so haben auch wir ja die Güte,
muht Gottes insonderheit mit zu preisen. GOTT
gute seinen Sohn lassen in diese Welt kommen,
Evangelium von ihm verkündigen, und zu dem
ihm gemacht, durch seine Knechte gütigst einladen,
durch Wort und Sacrament, die er bishero lauter
uns erhalten, uns zur Gemeinschaft seines Sohns
in ihm finden sollen die Erlösung durch sein Blut,
ebung unserer Sünden; daß wir in ihm haben sollen
alle Genüge. Coloss. I. Joh. X. Hat bishero bey un-
anckbahr-und Nachlässigkeit, Ungehorsam und Ver-
ühte, mit grosser Gedult und Langmuht seine Güte
üret; Ach! daß wir dieses doch besser erkannt, und
Buße leiten lassen, und wären dadurch an Leib,
geheiligt worden; und also auch alle mit einander
hnecket hätten die Freundlichkeit und Güte des
ottes; Aber unsere Verachtung ist sehr groß gewesen,
Denn

